

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

9.11.1928 (No. 310)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Nr. 2.80 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummern 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatslauf. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Er erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Rund u. Wissen, Fremdenverkehr, Blätter für den Familienkreis, Was der katbol. Welt, Sportbeilage, Der alte Jugendkraft, Mehr Zeit für die Arbeit, „Mittlere Woche“, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21
Druck: Geschäftsstelle 6233, Redaktion 6236, Verlag 6237, Druckerei: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 getheilte 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenpreis 10 Pfg., ansonsten 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 4 geteilt 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 40 Pfg., Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweiser Einziehung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5^{1/2} Uhr. — Erschließungsort und Vertriebsstand in Karlsruhe.

Nr. 310 (10 Seiten)

Karlsruhe, Freitag, den 9. November 1928

66. Jahrgang

In Kürze

In den Kommentaren der Pariser Presse zur amerikanischen Präsidentenwahl spielt besonders die Frage der Herabsetzung der amerikanischen Ansprüche an die europäischen Schuldner eine Rolle.

Es wird mit einer langen Dauer der französischen Kabinettskrise gerechnet.

Der berühmte Bariton Battistini ist gestorben.

Der Labalstrom des Aetna rückt ständig weiter, doch wird der Eisenbahnverkehr Catania-Messina zurzeit noch aufrecht erhalten.

Die Internationale Automobil Ausstellung wurde heute Vormittag in Berlin feierlich eröffnet.

Der deutsche Flieger König hat den Flug Berlin-Bombay mit einem Reichflugzeug glücklich beendet.

Die konfessionelle Hege gegen Smith

London, 8. Nov. (Fig. Ber.)

Es steht nach Berichten aus New York jetzt fest, daß die demokratisch veranlagten Südstaaten der Union, in denen die Katholiken nicht stark vertreten sind, den demokratischen Kandidaten Smith abgelehnt haben, weil gegen sein katholisches Bekenntnis in unangenehmer Weise gehandelt wurde. Die „New York Times“ veröffentlicht die Titelseiten von einem Duzend Zeitungen des demokratischen Südens, aus denen sich ergibt, daß „Rom, der Papst und die Jesuiten“, die das Weiße Haus beherrschen sollen, zur Hege gebraucht wurden. Auf diese Weise gingen in sechs Staaten 44 Stimmen verloren und machten den Sieg des Republikaners Hoover, der Quäker ist, noch überwältigender.

Die antikatholische Stimmungsmache im amerikanischen Wahlkampf

Der amerikanische Korrespondent des Berliner Tageblattes schreibt dazu:

„Wenn „Al“ Smith unterliegt — und die Wahrscheinlichkeit spricht auch heute noch unmissbar vor Ausschluß dafür —, so wird er ein Opfer des „Kulturkampfes“ sein. Für die große Mehrheit der Wähler lautet die Alternative nicht etwa „Hoover oder Smith“, sondern „für Smith oder gegen ihn“, und Smiths katholisches Glaubensbekenntnis ist der Stein des Anstoßes für bei weitem die meisten seiner Gegner. „Die katholische Gefahr“ wurde zum Hauptanliegen aller Parteien, und ein militanten Protestantismus hat alle Stufen ausgedehnt, um die Vereinigten Staaten vor der vermeintlich drohenden Invasion der römischen Schweißergarden zu retten. Wahrscheinlich Amerika hat es heute nicht mehr besser als die Alte Welt! Der Religionshaß ist in die Massen getät und Vorurteile werden ausgenutzt, die längst schon ausgetrotzt schienen. Jede Stimme für Smith sei eine Stimme für den Papst, steht in großen Letzern am Kopf der führenden Zeitung des Südstaates, die im Schatten des hauptsächlichsten Kapitals erscheint. Sogar von protestantischen Kanzeln ist ahnungslos Gemeinden gepredigt worden, der New Yorker Gouverneur werde Pius XI. seinen Sitz im Weißen Hause abtreten, sobald er gewählt sei. „Über soll ein Nigger Präsident werden!“ verkündete einer der geistlichen Herren, „als dieser Smith, der nur der Schwelger des Papstes wäre!“ Eine Orgie der Unbuddhamkeit legt über das Land, das sich als Hort der Freiheit rühmt, und der Vorurteile sind Legion, die die Republikaner mit taktischem Geschick und ohne allzuviel Skrupel für sich nutzbar zu machen verstehen. Wäre Smith Protestant, sein Siegeslauf wäre unaufhaltsam!“

Der Wahlkampf der Republikaner

New York, 8. Nov. Wie die Blätter feststellen, werden die Republikaner am 4. März, wenn der Kongreß zusammentritt, im Senat mindestens 13 Stimmen mehr zur Verfügung haben als die Demokraten und im Repräsentantenhaus 81 Stimmen mehr. Die bereits bekannte Feststellung, daß die Wahl der republikanischen Senatoren sich auf 54 belaufen wird, wird von den Blättern dahinausgehend ergänzt, daß die Vertretung der Republikaner im Repräsentantenhaus die größte seit 35 Jahren sein wird.

Verschiebung der Reparationsdiskussion?

Berlin, 8. Nov. (Fig. Ber.)

Nach neueren, aus London hierher gelangten Meldungen hat es den Anschein, als ob die in den letzten Wochen durch den Reparationsagenten Parker Gilbert in die Wege geleitete Aussprache über die Einberufung einer Sachverständigenkommission zur Festlegung der deutschen Reparationszahlungen und zur Revision des Dawes-Abkommens durch die in den letzten Tagen eingetretene französische Kabinettskrise sehr leicht ins Stocken geraten könnte. Es wird unter anderem berichtet, daß London noch kurz vor dem Sturz des französischen Kabinetts den interalliierten Mächten eine Note über die Reparationsfrage hat zugehen lassen. Etwas Endgültiges enthält allerdings auch diese Note nicht. Sie war im Gegenteil sogar etwas unklar gehalten. Nur in einem Punkte war sie bestimmt, nämlich darin, daß England sich streng an die Valfour-Note halten werde. Die englische Regierung ist sich anscheinend noch nicht ganz klar darüber, welche Haltung sie in dieser Frage einnehmen soll. Fest steht allerdings, daß sie sich für eine baldige Einberufung der Sachverständigenkonferenz bereits entschlossen hat. Alle anderen Fragen, die mit dieser Angelegenheit zusammenhängen, scheinen jedoch noch vollkommen ungeklärt zu sein. In deutschen Regierungskreisen trägt man dieser Sachlage durchaus Rechnung. Man ist sich darüber einig, daß die französische Regierungskrise sehr wohl eine Verzögerung der für Deutschland sehr wichtigen Angelegenheit mit sich bringen kann, hofft jedoch zuversichtlich, daß diejenigen deutschen und ausländischen Politiker, die in diesem Zusammenhang bereits von einem Scheitern der ganzen Verhandlungen gesprochen haben, nicht Recht behalten werden, weil in der ganzen Reparationsfrage außer rein deutschen auch viele interalliierten interalliierten Staaten mitzusprechen. Jedenfalls glaubt man in deutschen Regierungskreisen, daß nach der Konstituierung eines neuen fran-

zösischen Kabinetts die Verhandlungen sofort weitergehen werden.

Liberaler Kritik am englisch-französischen Flottenkompromiß

London, 8. Nov. Im Unterhaus wird Lloyd George am Dienstag einen Abänderungsantrag der liberalen Partei zum englisch-französischen Flottenkompromiß einbringen. Darin heißt es u. a.: Das Kompromiß gefährdet den Frieden in Europa und gute Beziehungen mit den Vereinigten Staaten. Die Preisgabe des Grundbaues der Beschränkung der kleinen Unterseeboote und Kreuzer ist zu bedauern. Der Ausschluß der Reservisten von der Berechnung der militärischen Stärke geht gegen den Geist sowohl des Versailler Vertrages als auch der Locarnoverträge, indem er das dauernde militärische Übergewicht einer Macht oder Mächtegruppe in Europa möglich macht. Das Bestehen von militärischen oder von Flottenvereinbarungen ausschließlichen Charakters mit irgend einer Macht ist zu verurteilen. Die Grundlage der britischen Außenpolitik muß die Forderung der Freundschaft und des Zusammenwirkens zwischen allen Nationen auf der Grundlage der Völkerverbündung und des Friedenspaktes sein.

Die französische Kabinettskrise

London, 8. Nov. Wertman bezeichnet es im „Daily Telegraph“ als wahrheitsgemäß, daß Poincaré die Fortführung seines Amtes ablehnen werde. Aber selbst, wenn er versuchen sollte, ein Kabinett zu bilden, würde es ihm sehr schwer fallen, mit Reuten wie Serriot zu einer Einigung zu kommen. Tatsächlich seien anscheinend die Tage der nationalen Union vorüber. Es bestehe Aussicht auf eine lange Dauer der Krise, und Persönlichkeiten wie Briand oder Steeg hätten jetzt Aussicht auf Grund eines Programms der republikanischen Eintracht, Ministerpräsident zu werden.

Die Zukunft der amerikanischen Demokraten

New York, 8. Nov. Die Presse des ganzen Landes beschäftigt sich weiterhin mit dem Sieg Hoovers und Erörterungen über die Zukunft der demokratischen Partei. Es wird vielfach hervorgehoben, daß Smith eine Gesamtstimmzahl von über 14 Millionen verzeichnen konnte; das sei die größte Stimmzahl, die je für einen demokratischen Kandidaten abgegeben worden sei. Es könne also von einem Zusammenbruch vorläufig keine Rede sein. Allerdings sei die bisherige nahezu kompakte demokratische Einstellung der Südstaaten durchbrochen worden. Dies erklärt sich, wie einige Blätter meinen, teilweise durch die Persönlichkeit Hoovers, der der großen Masse der Wähler in weit höherem Maße als mancher seiner Vorgänger als nationaler Kandidat und nicht als Vertreter eines bestimmten Landes teiles erschienen sei.

Die Wahrheit über Mexiko dringt durch

Nicht nur das „Berliner Tageblatt“, sondern auch die Neuter-Agntur meldet die mexikanischen Folterergreuel.

Berlin, 8. Nov. Die „Germantia“ hatte einen Bericht des „Berliner Tageblatt“ wiedergegeben, wonach bei der Untersuchung in der Angelegenheit der Ermordung Obregons gegenüber dem Mörder Loral Folterergreuel angewandt wurden, um ihn zum Geständnis zu zwingen. Es konnte sich hier nicht um die Tat selber handeln die Loral gar nicht leugnet sondern man wollte Loral nötigen, die Ordensschwester Concepcion zu beschuldigen. Trotz der Tortur hat er aber zu keinem Zeitpunkt eine solche Beschuldigung ausgesprochen und vielmehr erklärt, die Ordensschwester könne nichts von seinem Mordplane gewußt haben.

Es hat aber nicht nur das „Berliner Tageblatt“ von den Folterergreueln Mitteilung gemacht, sondern die englische Neuter-Agntur hat aus San Angel weitentlich das Gleiche berichtet. Bei dem sonstigen Zusammenhang zwischen Neuter und W.D.V. hätte man erwarten dürfen, daß auch das letztere die Greuel der Folterung gemeldet hätte. Das Verlangen des W.D.V. in diesem Falle ist sehr zu bedauern.

Der Ausbruch des Aetna
Mailand, 8. Nov. Ein Redakteur des Corriere della Sera telegraphiert seinem Blatt über den Ausbruch des Aetna u. a.: Die Lava fließt bei ihrem Vorrücken Bäume in Brand. Häuser fallen ihr zum Opfer. Wenn die Lava mit den Bäumen in Berührung kommt, fangen diese an, sich zu winden und zu drehen. Die Blätter werden gelb und in kurzer Zeit steht der Stamm in Flammen. Die Häuser, die von der Lava ergriffen werden, würgen nach kurzer Zeit ein. Ein Beispiel von der Gewalt der Lava bildet die Zerstörung der Eisenbahnbrücke der Aetnarundbahn. Die Brücke war 60 Meter lang und mit hohen seitlichen Strebepfeilern versehen. Die Lava flutete über die Brücke, so daß ihre Metallteile schmolzen. Dann stürzte sie zusammen. Die Hitze war größer als die von Hochöfen. Auch eine Steinbrücke war von Lava umgeben, vermochte ihr aber standzuhalten.

Karl v. Gavony verstorben

Berlin, 8. Nov. Auf Schloß Trarage bei Somborn (Hessen) ist nach längerer Krankheit der Geh. Regierungsrat Karl v. Gavony der lange Jahre den Zentrumsfaktionen des Reichs, und Landtags als Bundestagsmitglied angehörte, im Alter von 73 Jahren gestorben.

Nach 10 Jahren

1918 — 9. November — 1928

Der furchtbare Krieg war seinem Ende nahe: man schrieb an der Westfront den 9. November 1918.

Noch tobte der Kampf der schweren Geschütze. Mit Geheul und lautem Gewimmer flogen die letzten „schweren Koffer“ hoch über die Hüpter hinweg, weit hinten einschlagend mit dumpfem Getöse.

Stet: lautlose Stille... 11 Uhr 55 Minuten. Die Stunde des Waffenstillstandes! War es ein Traum? War's Wirklichkeit? Sollte das jahrelange Schießen und Morden so urplötzlich ein Ende finden? Alles lauscht... Aber dann bricht es hervor: ein einziger Jubelschrei der Erlösung! Und, als es dunkelt, der ganze Horizont ein Feuermeer! Die unermesslichen Borräte an Leucht- und Signalraketen gingen hoch in dieser einen Nacht! Bei Freund und Feind... Völkerveröhnung?

Und dann begann der Rückmarsch, in Ruhe und Ordnung, auf dem Fuße, gefolgt von amerikanischen Truppen.

In Tagesmärschen von 20 bis 30 Kilometern ging es der Heimat entgegen.

Waldbesäufnisse der Heimat umhob die wandernden Krieger, die von den Bergen des Rheines die Schönheit des Vaterlandes gewahrten.

Und so ging's weiter durch herrliche deutsche Lande: überall herzlich begrüßt von den deutschen Brüdern daheim. Und dann die Entlassung aus den Diensten des Heeres.

Ernst und schwer war die Zeit, die nun folgte. Gewalttames Ringen um Macht in dem neu sich bildenden Staate. Bürgerkrieg in den Straßen Berlins mit den furchtbaren Waffen des Feldheers...

Und furchtbarer noch der Kampf um's tägliche Brot! Nach rationierten, nie ausreichenden kleinen Portionen fanden stundenlang vor den Lebensmittelgeschäften lange Reihen frierender, hungernder Frauen und Mütter, Kinder und Greise.

Schicksalschwer lasteten diese Tage auf dem deutschen Volke, bis am 11. August 1919 in Weimar die Gewählten aus allen Teilen des Reiches eine neue Verfassung schufen... Schwarz-Rot-Gold waren von nun ab die Farben des Reichs! Aber, sie wehten nicht in glücklichen Tagen... Meist nur Halbstock geklaggt, gaben sie Kunde von Deutschlands Not und größter Herrlichkeit des deutschen Volkes. Und waren doch ein Symbol für ein geeinigtes, größeres Deutschland...

Rutsche und Streiks wechselten ab und mit der verfeindeten Welt noch immer kein Friede geschlossen. Wilson, der Präsident der nordamerikanischen Staaten, der uns einigt in 14 Punkten einen gerechten Frieden verheißt, unterlag dem Drängen reaktionärer Gegner. Und als das Diktat von Versailles uns unter Protest an die ganze zivilisierte Welt aufgedrungen, schien das Ende des Reiches gekommen. Bald war der innere Zwist nicht mehr zu überbieten. Führer des Volkes in Not fallen durch Mörderhand der politischen Hege zum Opfer...

Unser Ansehen in der Welt war dahin: unser Kredit untergraben. Zu den immer noch ungewissen Kriegsschuldforderungen unserer ehemaligen Feinde kam die innere Schuld. Waren doch die Milliarden, die der Moloch Krieg einst verschlungen, vom Staat als Kriegsanleihe nur gepumpt, in der Hoffnung auf Sieg...

Da es nun anders gekommen und der Staatsbankrott unvermeidlich, druckte man neues Geld aus Papier: Reichsbanknoten geheißen.

Während das Volk die entwertete Kaufkraft der Mark nicht begriff und unter dem Druck der furchtbaren Teuerung leugte, praxten Schieber und Spekulanten. Sie hatten den Schwindel der Inflation, denn nichts anderes war es, früh erkannt und mit sichtbaren Erfolgen genützt.

Um der Jagd nach dem Gelde zu steuern, lief die Notenpresse schneller und schneller. Und als sie schließlich in rasendes Tempo verfallen, hatte die Masse des Volkes, vom Raummel der Rabalen erfährt allen Sinn für die wahren Werte des Lebens verloren...

Da erblickte die Rentenmark das Licht der Welt, dem Schuf wie durch Kauberkund ein Ende bereitend. Schwarz auf weiß war da zu lesen: Für 10 Milliarden Mark gibt es — einen einzigen Renten-Pfennig! —

Bein Jahre sind dahin, seit jenem demütigen 11. November, an dem die Waffen schwiegen. Aber wahrer, innerer Frieden ist noch immer nicht eingefeiert im Vaterland.

Im Westen steht noch immer feindliches Heer auf deutschem Boden. Aber, wie sehr es auch den Frieden bedroht, viel, viel größer ist die Gefahr, die zweiseitig aufsteigt im Osten des Reiches und im Innern unseres Volkes durch unsere eigene Schuld!

Der deutsche Osten ist rettungslos preisgegeben dem unaufhaltbaren Vordringen slawischer Menschenmassen! Ist denn der Verlust unserer Ostmark noch nicht Warnung genug? Wo bleibt eine wirklich große und entschlossene durchgeführte Ostlandpolitik? Sie allein könnte retten in zwölftüriger Stunde! Aber statt dessen sehen wir taatenlos zu, wie weiter ununterbrochen unsere deutschen Landsleute vom Osten abwandern, wie weiter jahraus, jahrein Massen polnischer Wanderarbeiter in unserem Vaterlande die menschenleeren Straßen beackern!

Die zweite, nicht minder große Gefahr ist die immer weitere Kreise ergreifende Verelendung der Massen, die an unserem Volkskörper sehr wie schleimendes Gift.

Wurzellose, haltlose, rechtslose Menschen, ohne jedes Gefühl der Menschenwürdigkeit, zusammengedrückt in den Kammern der Mietskasernen, diesen traurigen Denkmälern voll stummer Anklage gegen eine Zeit, die ihre Aufgabe nicht begriff.

Gurchtbar die Folgen der Wohnungsnot! Verflüchtigung an der Jugend, dem höchsten Gut, das eine Nation besitzt! Tag um Tag sterben an unserer Seite fast hundert deutsche Frauen, unter furchtbaren Qualen, nach jammervollen Tagen und Nächten, nur weil kein Raum und kein Brot mehr da für den unerbetenen Nachwuchs! Werden wir alle am jüngsten Tage nicht einst gefragt, was wir getan gegen dies Elend?

Aber verheißt nicht die Verfassung von Weimar jedem Deutschen eine gesunde Wohnung? Und ein menschenwürdiges Dasein? Und Gerechtigkeit im Wirtschaftsleben? Wer trägt denn die Schuld, daß diese Verheißungen noch unerfüllt? Nicht einer! Nicht viele! Sondern wir alle! Das ganze Volk! In unseren Händen allein liegt die Gewalt, Abhilfe zu schaffen. „Unwert bürgerlicher Ehre ist, wer in den großen Kämpfen seines Vaterlandes parteilos bleibt!“

Es geht um Bestes, um Großes! Um Aufstieg oder Niedergang eines Volkes! Welch fürchterliche Verheerungen kommen über unser Land, wenn die Masse der entwurzelten Menschen in der Verzweiflung aufsteht! Aus der Geschichte untergegangener Völker sollten wir lernen, daß der Weg zu friedlichen Reformen beschritten werden muß, ehe es zu spät ist. In diesem Sinne gehen heute am 9. November 1928 — nach zehn Jahren — unsere Gedanken in stiller Nachdenklichkeit zurück...

Die drei Wormser ins französische Gefängnis gebracht

Landau, 8. Nov. Nachdem die anlässlich des neuen Wormser Befehlswortensfalls verhafteten Deutschen, der Schornsteinfeger A. Samischer, der Fuhrunternehmer W. Sadenreuther und der Chauffeur Jäger bisher im Wormser deutschen Untersuchungsgefängnis festgehalten worden waren, wurden sie gestern nach dem Militärpolizei-gefängnis Landau gebracht. Die drei Deutschen werden bekanntlich beschuldigt, nach einer Anrempelung durch zwei französische Offiziere, die sich in Zivil befanden, diese getöten und geschlagen zu haben.

Eröffnung der Internationalen Automobilausstellung

Berlin, 8. Nov. Die internationale Automobil-Ausstellung in Berlin wurde heute Vormittag um 11 Uhr feierlich eröffnet. Bei der Begrüßung gab Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius seiner großen Freude Ausdruck, daß nach 17jähriger Pause die deutsche Automobilindustrie wieder in der Lage sei, gemeinsam mit dem Auslande eine große Ausstellung zu veranstalten. Die Ausstellung gebe ein anschauliches Bild von den technischen Fortschritten der Kraftfahrzeugindustrie und zugleich wertvolle Vergleichsmöglichkeiten. Kaum eine Industrie sei nach der Zweckbestimmung ihrer Erzeugnisse so international eingestuft wie die Automobilindustrie. Die Steigerung des Verkehrs und die erhöhten Anforderungen an die Verkehrsmittel stellen die Automobilindustrie überall vor die gleichen Probleme. Ungeachtet aller Schwierigkeiten ist die deutsche Automobilindustrie in zäher Arbeit an ihrem Wiederaufbau herangegangen und steht mit ihren Konstruktionen heute wieder auf der Höhe. In ihren neuen Modellen nimmt sie jeden Vergleich mit dem Auslande auf. Der Kraftfahrzeugbedarf großer Teile der Welt ist bei weitem noch nicht gedeckt. Von der erfreulichen Ausdehnung des weltwirtschaftlichen Verkehrs werden die Automobilindustrien aller Länder hoffentlich reichen Nutzen ziehen können.

Die Lage im Ruhrgebiet

Arbeiten verboten!

Allgemeine Einstellungssperre für die Ausgesperrten.

Berlin, 8. Nov. Der „Vorwärts“ veröffentlicht folgende an alle in Betracht kommenden Arbeitgeberverbände ergangene Rundschreiben:

„Auf Veranlassung des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller verhängen wir hiermit die Einstellungssperre über alle aus dem Tarifgebiet Nordwest kommenden Arbeitnehmer. Zu Ihrer Information geben wir Ihnen die Namen der dem Arbeitgeberverband für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller in Düsseldorf angehörenden Verbände bekannt; aus ihnen ergeben sich gleichzeitig die Bezirke und Orte auf welche sich die nordwestliche Gruppe erstreckt.“

Es folgen in dem Rundschreiben die Namen von 14 Unternehmerverbänden des rheinisch-westfälischen Industriegebietes.

Der Rest ist Schweigen. Es ist selbstverständlich, daß sich solche Ausschreitungen bitter rächen werden. Die Schwerindustrie war sowieso noch nie und in keinem Lande beliebt, hängt ihr doch das Odium der Kriegsbeteiligung von altersher an. Aber für obige und andere Maßnahmen wird der Reichstag schleunigt die entsprechende Zustimmung ausstellen haben, bis die Herren gelernt haben, daß es nicht gleichgültig ist, was die Deffektivität über sie denkt.

J. H. Berlin, 8. Nov. (Fig. Ber.)

Der Arbeitskonflikt in der westfälischen Eisenindustrie wird leider eine Verschärfung erfahren, denn wie wir erfahren haben, sollen die Arbeitgeber einen Beschluß gefaßt haben, über die ausgesperrten Arbeiter die Nichtwiedereinstellungssperre zu verhängen. Die Bedeutung eines solchen Beschlusses für die angebahnten bzw. anzuahenden Vermittlungsversuche und seine Rückwirkung bezw. politische Auswirkung ist gar nicht zu unterschätzen. Ein solcher Beschluß der Arbeitgeber in einem Augenblick, wo der Reichsarbeitsminister sein ganzes Bestreben darauf richtet, die Verhandlungen vor dem Arbeitsgericht vorzubereiten und nach Möglichkeit abzukürzen, daß möglichst durch einen Schiedspruch des Reichsarbeitsgerichts wenigstens nach der rechtlichen Seite hin eine Klärung erfolgt, ist gar nicht abzusehen. Der Reichsarbeitsminister, der den Termin vor dem Arbeitsgericht auf den Anfang nächster Woche festgelegt hat, will außerdem durch Verhandlungen mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Schritte, die normalerweise zwischen der Entscheidung des Arbeitsgerichts und den verschiedenen Instanzen liegen, abkürzen. Dies ist möglich, wenn beide Parteien ihre Zustimmung geben. Dieser Versuch wird aber durch den oben wiedergegebenen Beschluß der Arbeitgeber überflüssig gemacht.

Der Flug Berlin-Indien geplatzt

Karachi, 8. Nov. Der deutsche Piloter von König-Wartenhausen, der im August mit einem Reichsflugzeug in Berlin zu einem Flug nach Karachi als Bewerber um den Hindenburgpokal gestartet war, ist vorgestern Abend hier eingetroffen, und hat somit seinen Flug Berlin-Indien mit dem Kleinflugzeug, das einen Motor von nur 20 PS hat, beendet. Nach einwöchigem Aufenthalt wird von König über Lahore, Beshawar und Delhi nach Kalkutta fliegen und dann vielleicht seinen Flug nach dem fernen Osten aufnehmen, um zu beweisen, daß sich seine Maschine auch unter wechselnden klimatischen Verhältnissen bewährt.

Entlarvter Aufwertungs-Agitator

Leipzig, 8. Nov. In dem Betrugsprozeß gegen den Betriebsanwalt Gustav Winter, der durch seine Angriffe gegen den Reichsbankpräsidenten und eine lärmende Aktion für die Aufwertung der Vorkriegsbanknoten von sich reden gemacht hat, wurde der Angeklagte heute wegen fortgesetzten Betruges zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Anstelle der Geldstrafe treten bei Nichtbebringung 200 Tage Gefängnis. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde Winter wegen bestehender Fluchtgefahr sofort verhaftet und aus dem Gerichtssaal abgeführt.

Die Begründung des Urteils nahm über eine Stunde in Anspruch. Sie führt u. a. aus, daß Winter seine zahlreichen Anhänger jahrelang aufs schwerste betrogen hat, indem er ihnen vorspiegelte, dank seiner Verbindungen mit der Reichsbank die Aufwertung der Vorkriegsbanknoten erreichen zu können.

Schleunigtes Verfahren Des Arbeitsgerichts

Berlin, 8. Nov. Das Arbeitsgericht Duisburg hat bekanntlich den Termin für die Verhandlungen in der von der Arbeitgebergruppe Nordwest eingereichten Feststellungsfrage auf den 16. November angelegt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß gegen die Entscheidung Berufung beim Reichsarbeitsgericht eingelegt werden wird. Durch Vereinbarung der Parteien ist es möglich, daß die Lage im beschleunigten Verfahren erledigt wird. Wie die „Germania“ erfährt, ist seitens des Reichsarbeitsministeriums eine dementsprechende Anregung an die Parteien ergangen.

Besprechungen über Die Unterfützung Der Ausgesperrten

Düsseldorf, 7. Nov. Heute Vormittag fand im Rathause eine Besprechung mit dem Wohlfahrtsausschuß über die durch die Aussperrung der Metallarbeiter geschaffene Lage statt. Der Oberbürgermeister berichtete insbesondere über die durch die Aussperrung entstandene bedrohliche Lage der Wirtschaft und Kommunen, über die in Essen abgehaltene Besprechung zwischen den beteiligten Oberbürgermeistern. Der Wohlfahrtsausschuß stimmte der Auffassung der Verwaltung zu, daß im Rahmen der Reichsflugzeuggesetzgebung und der Reichsgrundgesetzgebung über die Voraussetzungen, die Art und das Maß der öffentlichen Fürsorge im Falle nachweislicher Hilfsbedürftigkeit Unterstützung an Ausgesperrte gewährt werden könne. Der Ausschuß stimmte ferner der Auffassung der Verwaltung zu, daß die Unterstützung nach diesen Grundsätzen in bar oder Lebensmittelfürsorge erfolgen solle und daß von einer allgemeinen Einrichtung von Volksspeisen einstweilen abgesehen werden solle. Insbesondere soll die bereits bestehende Schulfürsorge so erweitert werden, daß die Kinder der Ausgesperrten vornehmlich berücksichtigt werden. Der Wohlfahrtsausschuß empfahl, daß durch Finanzausschleiß die Stadtverordnetenversammlung der Verwaltung die zur Durchführung dieses Vorgehens erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt und daß die Verwaltung vorbehaltlich ihrer Reaktionspflicht an die Unterküsten und das Reich und Staat ermächtigt wird, kurzfristige Kredite aufzunehmen.

Wostan und der Ruhrkonflikt

Moskau, 8. Nov. (Fig. Ber.) Die Sowjetpresse berichtet in großer Ausführlichkeit über den Sozialkonflikt im Ruhrgebiet, wobei die freien Gewerkschaften als „Verräter“ bezeichnet werden. Die „Prabda“ meint, ein „nicht mehr zu überbrückender Abgrund“ trenne die kommunistischen Organisationen von diesen „Verrätern“. Sie hätten sogar kommunistische Versammlungen bei der Polizei denunziert und veranlaßt, daß Sammlungen der „Internationalen Arbeiterhilfe“ beschlagnahmt wurden.

Weitere Verfügungen gegen Die Sowjetaktion

Berlin, 7. Nov. Der Kampf um die Russenauction ist der „V. Z.“ zufolge in ein neues Stadium getreten. Nachdem das Kammergericht den Anträgen des Fürsten Dabrischa-Rotromanic auf Sicherstellung angeblich ihm gehörender Kunstgegenstände stattgegeben hatte, hat das Landgericht 2 Berlin 14 weitere einstweilige Verfügungen erlassen. Das Landgericht 2 hat dem Antrag aus folgenden Gründen stattgegeben: Das Vorbringen der Antragsteller läßt zwar erkennen, daß die durch Gewalt ihnen abhand genommenen Gegenstände sich zurzeit im Besitz des russischen Staates befinden, nicht aber, daß die Sowjetunion den Besitz im Wege der Enteignung nach dem damals vorgeschriebenen Enteignungsverfahren erworben hat. Die Zahl der Gegenstände, deren Versteigerung verboten ist, beträgt etwa 100. Von besonderer Bedeutung ist, daß ein Teil der Gegenstände, die nicht versteigert werden dürfen, bereits gestern vor Ruffellung der Verfügung versteigert war. Da diese Stücke nicht mehr wie die bisher versteigerten vom Gerichtsvollzieher sicher gestellt werden können, wird der Erlös hinterlegt werden müssen. Die gestrige Versteigerung erbrachte einen Gesamtertrag von zwei Millionen Mark.

Beruche mit einer optischen Sicherungseinrichtung für Zug

München, 8. Nov. Heute vormittag wurde Brestfereitern eine optische Zugbeeinflussung vorgeführt, die als Versuch zur Lösung des Problems der Sicherung des fahrenden Zuges von größter Bedeutung ist. Sie beruht im wesentlichen darauf, daß bei bestimmter Signalstellung durch einen Raumspiegel eine Lichtwirkung auf eine Selenzelle ausgeübt wird. Hinter dieser ist eine Nachomeierlampe angeordnet. Die Bremswirkung wird dann durch ein Relais in allen Fällen automatisch bewirkt, in denen ein Zug an einem mit dem Raumspiegel ausgerüsteten Signal in einer so großen Geschwindigkeit vorbeifährt, daß eine rechtzeitige Abbremsung bis zum Hauptsignal nicht mehr möglich wäre. Die Bremswirkung wird automatisch, also ohne Einwirkung des Führers der Maschine, ausgelöst, wenn ein auf Halt stehendes Signal überfahren worden ist. Die besonderen Vorzüge dieses optischen Systems der Zugführung sind darin zu erblicken, daß es entgegen der anfänglichen Vermutung gegen Witterungseinflüsse fast vollständig unempfindlich ist. Es arbeitet billiger als die bisher erprobten magnetischen Systeme, übt einen unbedingten Zwang zum rechtzeitigen Halten aus und läßt auch zahlreiche andere Anwendungsmöglichkeiten zu. Die Einrichtung wurde bereits betriebmäßig im Bereich der Reichsbahndirektion München in etwa 4500 Fahrversuchen erprobt, ohne daß ein Verlegen zu verzeichnen war. Die heute durchgeführten Fahrversuche auf einer Versuchsstrecke zeigten, daß die neue Einrichtung in allen Fällen automatisch die Bremswirkung auslöste, in denen die mit der Einrichtung ausgerüstete Maschine des Sonderzuges an dem Signal eine höhere Geschwindigkeit hatte, als zur rechtzeitigen Bremsung notwendig war. Der Vorführung dieser optischen Zugbeeinflussungseinrichtung war im Verkehrsministeriumsgebäude eine theoretische Erörterung über das Problem der Zugführung vorausgegangen.

Verbot Des Raßenvogelangs auf Helgoland

Berlin, 8. Nov. Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, ist durch eine vom preussischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Gemeinschaft mit dem preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung unter dem 29. Oktober d. J. erlassene Polizeiverordnung für die Insel Helgoland mit sofortiger Wirkung verboten worden, Vögeln jeder Art, jagdbaren wie nicht jagdbaren, geschützen und vogelfreien, zur Nachzeit nachzulassen, sowie tote oder franke Vögel zur Nachzeit zusammen zu sammeln. Hierdurch ist der von den Bewohnern der Insel Helgoland besonders in der Umgebung des Leuchtturms und an anderen zum Wenden der Vögel aufgestellten Lichtern betriebene nächtliche Raßenvogelzug von Zugvögeln der stets scharfe Kritik im ganzen Reich und auch im Auslande hervorgerufen hat, unterbunden worden.

Unglücksfälle und Vergehen

Ein gefährlicher Bahnbau. München, 8. Nov. Bei dem soeben begonnenen Bau der bayerischen Zugspitzbahn ereigneten sich drei schwere Unfälle. Ein 24jähriger Arbeiter wurde von einem Stein am Kopf getroffen. Er stürzte eine 100 Meter hohe Felswand hinab und war sofort tot. Ein 29-jähriger Arbeiter wurde kurz darauf von einem ebenfalls herunterbrechenden Stein am Rücken getroffen und so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Ein dritter Unglücksfall ereignete sich in der Nähe des Eisbess, wo ein Arbeiter von einem entgleitenden Rollwagen erdrückt wurde.

Verfälschter Einbruch im Berliner Polizeipräsidium. Berlin, 8. Nov. In der vergangenen Nacht ist im Polizeipräsidium ein Einbruch verübt worden, der einer Berliner Korrespondenz zufolge anscheinend von Kretzen veranlaßt worden ist, die an den bekannten großen Kriegsanleihebeschreibungen beteiligt und an ihrer Verwertung interessiert sind. Das Zimmer des Kriminalkommissars Rasmann, der die Angelegenheit bearbeitet, ist mit einem Nachschlüssel geöffnet worden. Die Einbrecher hatten aber zufällig eine Tür gemißt, die von innen durch ein Regal verstellt ist. Beim Öffnen fiel das Regal mit allem, was sich darauf befand, in die Stube hinein. Der entstehende Lärm holte die Täter wohl veranlaßt, unverrichteter Dinge zu fliehen. Eine Schußpatrone, die nachts die langen beleuchteten Korridore abgeht, fand die Türe geöffnet.

Ein Kollast bei der Verfolgung eines Räubers getötet. Trier, 8. Nov. Heute vormittag gegen 11 Uhr drang ein bisher unbekannter Mann in die Privatbank Fellis Kaufmann, hielt der Kassiererin einen Revolver vor, beraubte die Kasse und floh auf die Straße. Zwei Schutleute verfolgten den Räuber. Es entwichen sich ein Feuergefähr, wobei ein Schutmann getötet wurde. Der andere Schutmann streckte den Verbrecher durch einen tödlichen Schuß nieder.

Expeditionen in die Vergangenheit

Das Märchen, das Wirklichkeit wird — Wie man das Leben vor Jahrmillionen heute feststellte

In einer alten russischen Sage aus dem 13. und 14. Jahrhundert kommt ein Fabelwesen vor, „indisches Tier“ genannt. Es konnte umhergehen, laufen und über den Wolken fliegen; wenn es einherzschritt, zitterte die Erde. Wer erinnert sich nicht auch in anderen Sagen von ähnlichen Lebewesen, Riesendrachen und Lindwürmern gelesen zu haben! Als Kinder haben wir an die Wirklichkeit dieser Tiere eben so geglaubt, wie die Menschen zu den Zeiten, wo diese Sagen zum allerersten Mal jung und wunderbar von Mund zu Mund erzählt wurden. Uns aber hat eine wissenschaftlich genannte Forschung der Aufklärungszeit eingeredet, diese Tiere seien Gebilde unserer eigenen, furchtbaren Einbildung. So kamen wir dazu, das Märchen als Unwirkliches, als ein Spiel der Phantasie, von der Höhe unseres Verstandes herab für uns überflüssig und nur für Kinder passend zu finden. Nun melden sich andere Wissenschaftler, Naturforscher. Sie wollen uns wieder das Umgekehrte beweisen, daß nämlich jene Fabelwesen vor Jahrmillionen leibhaftig gelebt haben.

Sie verfahren freilich anders wie jene literarwissenschaftlichen Aufklärer. Die Naturforscher rüsten mit sehr viel Dollars, Autos und Kamelen, mit tausend verschiedenen Apparaten, mit Zoologen, Paläontologen, Geologen, Mineralogen, Paläobotanikern, Archäologen, Topographen, Photographen, Kraftwagenführern, Dienern, Kamelreitern eine Expedition aus, und nach der ersten erfolgreichsten zwei weiteren, gleichfalls erfolgreiche. Volkstümlich dargestellt, reich bebildert im Buch: „Auf der Suche des Urmenschen von A. Ch. Andrews bei Brockhaus in Leipzig.“ Von dem berühmten amerikanischen Forscher D. S. Horn, vom amerikanischen Naturwissenschaftlichen Museum beraten, vom nicht minder bekannten amerikanischen Zoologen A. Andrews geleitet, reisen sie in eine so unwirkliche Stelle der Erde, wie es die Wüste Gobi des nordasiatischen Hochlandes ist. Wie mit einer geheimen Zauberkugel beleuchten sie öde Felsen. Ein Knochen splittert jetzt. Sie stürzen sich darauf wie Goldgräber auf ein Goldfächerchen, doch sie tun es, indem sie auf bewunderungswürdige Weise ihre Sackgrügel. Mit Kamelhaarbürsten und Pinseln säubert sie das Knochen splitterchen von Staub und Kiesförmchen, und sorgfältig lokieren sie weiter das Erdreich rund herum. Sie sehen dann schon recht bald, was sich aus dem Dunkel von Jahrmillionen entblößen will: der Teil eines Kieferns, die Keh eines Fisches, ein Schenkelknochen, das Stück einer Wirbelsäule, ein Zahn. Manchmal ist ihnen das Glück ganz besonders hoch. Ein ganzer Schädel wird ihnen geschenkt. Meist aber sind die Knochen zerplittert; sie können sie nur heil aus der Erde ziehen, wenn sie sie rechtzeitig an einer Seite auf ein Stückchen Leinwand festkleben. Diese hundert und mehr Knochenstücke müssen dann zu einem Hauptteil (Schädel, Gebiß, Rückgrat usw.) zusammengeklebt werden. Dazu gehört ein außerordentliches Wissen der Knochenformen der Tiergattungen und ihrer Sonderfamilien-typen. Es gehört ein Formengedächtnis und

eine Kombinationsgabe dazu, die nie versagen dürfen. Es können eben nur Vertreter der species Mensch sein. Tagelang, wochenlang muß von ihnen Knochenarbeit geleistet werden, bis dann am Ende ein wichtiger Teil vom Tier erstet, woran das Fehlende künstlich, aber wahr hergestellt werden kann. Ein einziges Mal konnte man ein fast ganz erhaltenes aufrechtstehendes Gerippe ausgraben. Sein Leben war vor Millionen von Jahren im Flußland erstickt worden. Und da war es nun das Fabeltier. Bitte, Photograph und Kimooperateur an die Arbeit! Wer magt vor ihren Bildern noch zu zweifeln, daß dieses Ungetüm, das einstmal märchenhaft, also fast erlogen geheißen wurde, jetzt als Dokument einer bisher unendlich scheinenden Vergangenheit unserer Erde wieder aufersteht?

Aus den Formen der Zähne der gefundenen Urwelttiere und aus ihrer Größe hat man die Art der Nahrung, ob Gras, Raub oder Fleisch; aus der Art der Nahrung hat man die Art der Pflanzen und damit die Erdbeschaffenheit geschlossen. Aus den Fußknochen hat man die Art der Füße, aus der Art der Füße die Art des Bodens, ob wüsten- oder steppenartig, ob jumpfig oder waldig, gefolgert. Auch das Klima hat man damit ungefähr zu bezeichnen gewußt. Dazu kamen außerdem als Beweis Verteilungsstadien alter Pflanzen oder ein paar Stückchen Papierkohle mit Stengeln oder Blättern im Alter von Jahrmillionen. Die Prüfung der Gesteinsgeschichten half die Zeiten bestimmen.

Nach den Expeditionen Osborns scheinen genügend Beweise vorhanden, um sagen zu können: in der Hauptzeit der Säugerzeit bildeten sich die Hauptgattungen im hochgelegenen Nordasien, das von den Eiszeiten verschont blieb und fruchtbar aus den Wäldern der Meere ragte, als Nordamerika und Europa erst begannen, sich von den steigenden und fallenden Wasserfluten allmählich zu erheben, wieder in sie zu versenken, um wieder daraus emporzusteigen, viermal. Von dieser Urheimat sollen nun die Urtiere nach dem östlichen Amerika und dem westlichen Europa auf der Nahrungssuche nach und nach ausgewandert sein. Man möchte sagen, es sei gegangen im Einklang mit jenen Urrichtungen der Sonne, der Winde, der Meeresströmung, der Gebirgszüge und der Stromläufe.

Die Wissenschaftler dieser Expeditionen rechnen auch damit, auf die Spur der Urmenschen zu stoßen. Bisher fanden sie freilich nur die Reste von Dünennmenschen. Nach den Steinwerkzeugen, die man mit diesen Resten in großer Zahl fand, könnte man den Dünennmenschen zu jener Menschengattung zählen, die als Leute aus dem Älteren bezeichnet werden. D'Azile heißt eine französische Höhle, wo man die Leberreste und die Kulturzeichen dieser Menschen zuerst fand. Doch diese westliche Menschengattung des Älteren hat auch noch Werkzeuge und Särpene aus Sibirien, wogegen in den Ablagerungen der Mongolei nicht die Spur eines bearbeiteten Knochens entdeckt wurde. Haben die Älteren Sibirien erst in den dichten, hirs-

reichen Wäldern Europas bearbeitet gelernt? Stammen die Älteren von den Dünennmenschen ab? Das heißt, sind die Dünennmenschen auf ihrer Nahrungssuche ähnlich wie die Tiere von Ost nach West gewandert? Nach dem Alter der Dünennbewohner, das beträchtlich größer ist, als das der Älteren, und nach den vielen Uebereinstimmungen könnte es wahrscheinlich sein. Doch müssen wir erst die genauen Schädelmessungen und Vergleiche zu den reichen Ergebnissen unserer westeuropäischen Forscher abwarten, um dieser Frage näherzutreten. Diesen Dünennbewohnern ging ein älteres Menschengeschlecht vorher, welches Steingeräte herstellte, die denen des europäischen Neandertalmenschen gleichen. Diese gebücht gehenden Jäger mit den starken Ueberaugenwülsten waren in Europa Höhlenbewohner. Dort sind ihre Ueberbleibsel zuerst entdeckt worden. Mit Waffen dürftiger Machart kämpften sie gegen Mammut, Bär, Nashorn, deren Felle sie zu Kleidern benutzten und von deren Fleisch sie sich ernährten. Schon dieser Neandertaler Menschentyp, der vor etwa 100 000 Jahren lebte, war ein Wanderer. In Europa, Afrika, Palästina hat man seine Knochen und seine Werkzeuge gefunden. Zwei Forschungsreisende, die Jesuiten Vincent und Teilhard de Chardin, fanden ihre Spuren in der Mongolei. Es scheint, daß sie jene fabelhaften Dinosaurier (die auf der letzten Expedition der Amerikaner in so großer Zahl gesammelt werden konnten) als Lederbissen lachten. Die Eier waren so groß wie ein heutiges Straußenei und kamen an Wert 1 1/2 Dutzend Sühneeiern gleich. Was für eine Vision für die Menschen von heute, wenn sie sich das, die Beweise sozulegen vor Augen, vorstellen!

Die amerikanischen Forscher zweifeln nicht daran, daß in demselben nordasiatischen Hochland auch eines Tages die Reste des allerersten Menschentyps gefunden werden. Möglich! Doch, warum geben sie ihrem Buche einen Titel, der mit den bisherigen Ergebnissen ihrer Forschung, dem Inhalt des Buches nichts zu tun hat? Solche Sensation macht gegen ihre Arbeit etwas mißtrauisch.

Baden

Die Methode

Unter der Ueberschrift „Ein Staat im Staate?“ lesen wir in der deutschnationalen „Badischen Zeitung“ folgenden Artikel, der wahrscheinlich auch in andern Blättern zu finden ist:

„Die „Königliche Zeitung“ erzählt, fordert die katholische Kirche vom preussischen Staat in den Konfessionsverhandlungen u. a. die Bewilligung eines bestimmten Hausfalls, über den sie nach ihrem Ermessen verfügen kann. Für jeden ihrer Geistlichen fordert sie das Gehalt eines evangelischen Pfarrers, aber wiederum zur freien Verfügung, der Kirchenkasse, um dann nur einen

Teil des Gehaltes auszugeben und den Rest für die Unterhaltung von Privatschulen, für Propagandazwecke und dergleichen zu verwenden. Wir Recht hebt die „Königliche Zeitung“ die darin liegende „schwere Schädigung der evangelischen Kirche“ hervor, die von den Gehältern ihrer in der Regel verheirateten und in vielen Fällen kinderreichen Geistlichen nichts für andere Zwecke erübrigen kann. Die finanz- und staatspolitische Tragweite jener Forderung läßt sich noch kaum übersehen. In unterrichteten Kreisen fürchtet man, daß die Gewährung einer so weitgehenden Finanzhoheit an die Kirche den Tendenzen derjenigen Vorschub leisten müßte, die aus der katholischen Kirche einen Staat im Staat machen und die staatliche Souveränität mehr als je zugunsten der Kirche beschneiden wollen. Auch die Abhängigkeit der katholischen Geistlichen von der kirchlichen Zentralbehörde würde durch eine solche Maßnahme in folgenschwieriger Weise vermehrt.

Wir wissen nicht, was an diesen Behauptungen richtig oder falsch ist. Wir haben nicht die Möglichkeit, sie nachzuprüfen, denn der Inhalt des Entwurfs zum geplanten Konfessionsvertrag ist noch nicht veröffentlicht und wir haben niemand, der uns von Zeit zu Zeit Mitteilungen über den Inhalt des Konfessionsvertrags zukommen läßt. Dagegen haben die Liberalen und demokratischen Blätter immer wieder jemand, der sie instand setzt, zu schreiben: „Wie wir erfahren, soll im Konfessionsvertrag u. a. ganz abgesehen von den tendenziösen Ueberschriften, die diese Blätter ihren angeblichen oder wirklichen Informationen geben. Diese Blätter haben es auf solche Weise in der Hand, bevor irgend jemand in der Öffentlichkeit etwas Tatsächliches über das Konfessionsvertragsverhandlung publiziert und weit darüber hinaus auch andere, gegen das Konfessionsvertragsverhandlung zu bearbeiten und aus dem Konfessionsvertrag ein Monstrum zu machen, das jedermann abschrecken könnte. Seitdem demokratische Blätter zuerst über das geplante Konfessionsvertragsverhandlung berichtet haben, bricht die Kette solcher unkontrollierbaren Nachrichten und der dazu geschriebenen tendenziösen Kritik in der liberalen Presse nicht mehr ab. Selbstverständlich wird aber innerhalb der Regierung und der Kreise der maßgebenden Parteiführer rein sachlich informiert und verhandelt — alles völlig einwandfrei und korrekt! Nebenher aber ermöglicht man diese unehrliche Parallelaktion in der Öffentlichkeit, die dem alleinigen Zweck dient, die meiste Öffentlichkeit dem Konfessionsvertrag gegenüber einzujagen und zu verheizen, damit die Sache klappt, sobald es zur Entscheidung kommen soll. Es ist nicht das erste Mal, daß wir das erleben.

Diese unehrliche Methode ist ein Standalsondergleichnis und ein Komödienstück unwürdigster Art. Der Konfessionsvertragsentwurf wird eines Tages das Parlament beschäftigen und dort wird sein Schicksal entschieden werden. Recht so! Aber diese Methode halber Informationen der Öffentlichkeit durch einseitige, tendenziös aufgemachte Meldungen in der rechts- und linksliberalen Presse ist unehrlich, heuchlerisch und unwürdig und muß die Regierung, die im Besitz des Entwurfs ist, in den Verdacht bringen, ein Interesse an solchem Doppelspiel zu haben. Sie hätte daher allen Grund, einmal nach dem Rechten zu sehen.

Schlammröer

„Die Linke will den Sozialismus — sie weiß also, was sie will. Die Rechte will den Kapitalismus; sie weiß verdammt noch mehr, was sie will. Die Mitte aber will weder Kapitalismus noch Sozialismus und weiß nicht, was sie will!“ Dieses Spiel

Thomas Kotts Traum

Geschichte eines Vaters von Franz Sch u f.

Kott riß den Kopf empor.
„Mädel...! Wer hat dir denn solche Gedanken in den Kopf gesetzt?“
Sie lächelte.
„Sie sind so gekommen und nach und nach hab' ich mich entschlossen.“
„Gart und schwer kam der Atem aus Kotts Brust.“
„Glaub' mir's, Vater, ich bin nicht leicht zu diesem Entschlusse gekommen“, nahm Marie wieder das Wort. „Ich habe viel gelitten und gekämpft. Laß' mich es dir verschweigen. Ich habe wieder Ruhe gefunden. Was war, ist ausgelöscht, ist vorüber. Und hätte ich nicht dich und wüßte ich nicht, daß ich die Stelle der Mutter ausfüllen muß, dann...“
„Dann wärst du schon längst von mir gegangen.“
„Ja.“
Wieder kam ein harter Atem aus Kotts Brust.
„Weißt, Mädel, ich will dir gar nicht im Wege sein... gar nicht. Und wenn ich dir doch ein wenig geholfen hätte... so hab' ich halt so gemeint... und weil ich das nicht gewußt habe... und weil ich halt ein Sorgen um dich gehabt habe.“
Und nach einer Weile meinte er:
„Ich will dir nicht im Wege stehen. Hast dich zu dem Schritt entschlossen... dann... weißt, wir können uns schon ohne dich behelfen... der Großvater und ich. Und wenn du willst... wenn alles so fest steht in dir...“
Er stöhnte auf.
Dann stand er auf, nahm seinen Hut vom Raakel, leckte die Pfeife aus's Fensterbrett und verließ die Stube.

Als er wieder heimkam, sagte er, daß er beim Pfarrer drüben in Grillenbach war und mit ihm die Sache besprochen habe. — — —

Eines Sonntags war Fritz nach Bierleben gekommen. Er lag mit seinem Vater beisammen und dieser wollte ihm gerade das wegen Marie sagen, als sich die Tür aufstieß und Marie eintrat.
„Griß Gott, Schwieger und auch Fritz.“
„Sie reichte beiden die Hand.“
„Ja, wo hinaus denn, Marie?“ fragten sie verwundert.
„Zum Frieden“, meinte sie und über ihr Gesicht ging ein Schein von Glück.

VI.

So war denn auch die Marie fort und der junge Kott und sein Vater waren jetzt ganz allein. Sie hatten nun niemanden, der sich um sie sorgte und kummerte und das Hauswesen in Ordnung hielt. Freilich, der junge Kott spürte das nicht so sehr denn er ging am frühen Morgen schon in den Bruch und kam abends heim, aber sein Vater der an die Behaglichkeit und Ordnung die die ganze Zeit her in der Stube gewesen, gewohnt war, empfand es doppelt das Allein- und Verlassenheit.

Wenn das Alter nicht gemein wäre! Dann wäre er wie ehedem dem ganzen Tag durch Wald und Gebirge gestreift und wäre dem Alleinsein und der Einsamkeit entflohen. Aber er konnte nicht mehr und er mußte sich dareinlegen so schwer es ihm auch fiel.

Off kam es ihm an wie eine große tiefe Müdigkeit vor dem Leben. Warum ihn der liebe Herrgott nicht einschlafen und nicht mehr ermahnen ließ? Was hat so ein altes Vnt wie er war, auf der Welt noch zu suchen? Was hat es noch zu erhoffen und zu erstreben, jetzt, wo das eigentliche Leben schon längst hinter ihm lag und sein Tagewerk vollbracht war? Was soll es noch für eine

Freude an dem Dasein haben, wo die Füße und die Augen nicht mehr können und wo es doch immer einem ist, als folge einem auf Schritt und Tritt einer nach, der immer näher kommt und von dem man jeden Augenblick glaubt, daß er einem die Hand auf die Schulter legt und einläßt, mitzukommen. Wäre es nicht besser, wenn das mit einem Schläge käme und man aus dem Leben genommen würde, in das man doch nicht mehr hineinkommt und in dem man sich doch nimmer gerecht findet?

Wenn er so hätte einschlafen und nicht mehr erwachen können! Dann wäre es aus und vorüber gewesen und er hätte dem nicht zuzufehen brauchen, was geworden, seitdem die Marie aus dem Hause gegangen.

So ganz anders war der Thomas, seitdem die Marie fort und ein Stück seines Traumes zusammengebrochen war. Nicht vielleicht, weil die Marie ins Kloster gegangen und auf alle Lebensfreude verzichtet hatte, sie hatte es ja selbst gewollt, sondern weil alles so unvorherbereitet und jäh gekommen war, ohne daß er auch im mindesten von Mariens Abichten gerrückt hatte.

Kott dachte nicht mehr an die Sonne, die ihm seine Kinder hätten bringen sollen, obwohl er noch einen hatte, den Johannes, der alles hätte gut machen und seinen Lebens-traum erfüllen können. Er drückte das Sehnen nieder, wenn es ihn wie früher packte, und löschte das Lichtlein in seinem Innern aus, wenn es wieder zu brennen begann. Er fürchtete, daß es auch mit seinem Johannes so kommen würde wie mit dem Gottfried und der Marie. Deshalb lieber nichts hoffen und nicht erleben und nichts träumen wollen damit man vorbereitet ist wenn das Leben es anders macht und die rauhe Wirklichkeit des Hoffens und Sehnen ins Genetisij wandelt.

Ja, wenn das aber so leicht gegangen wäre! Wo gibt es auf dem weiten Erdenrund ein

mit Schlagwörtern zum Gebrauch für politische Kinder lesen wir im christlichsozialen „Neuen Volk“ Nr. 44. Selbstverständlich heißt dann der Schluß: Wir Christlichsoziale, „die christliche Umsturzpartei“ die „Partei des christlichen Sozialismus“, wir wissen, was wir wollen, wir wollen den christlichen Sozialismus. Darum „christliche Proletarier, hinein in die Christlich-Soziale Reichspartei!“ Dieses Spiel mit Schlagwörtern wird ungefähr gespielt wie Domino. Man legt eines ans andere hin, bis man fertig ist. Ob allerdings dann auch zugleich das christlichsoziale Paradies, das Ziel der „christlichen Umsturzpartei“, wie sie sich mit Vorliebe nennt, erreicht ist, ist eine andere Frage.

Mit solchen Schlagwörtern und Wortspielen macht man sicherlich keine praktische Politik. Die Mitte, d. h. wohl das Zentrum, weiß also nicht, was sie will? Soziale Arbeit auf christlichem Boden wird also erst geleistet, seitdem es einen Vitus Sellaer und eine christlichsoziale Partei gibt? Ja und unsere ganze soziale Gesetzgebung, die heute einen Milliardenetat hat? Im Jahre 1928 z. B. betrug das Aufkommen aus Beiträgen und Umlagen für Krankenversicherung, Unfallversicherung, Invalidenversicherung, Angestelltenversicherung, Knappschaft, Pensionsversicherung zusammen mit dem Reichszuschuß von 248 Millionen die Summe von 3130 Millionen. Dabei fehlen noch die Zahlen für Arbeitslosenversicherung. Und wer hat denn alles das geschaffen bzw. mitgeschaffen helfen? Eben die Mitte, von der Herr Vitus Sellaer behauptet, sie wisse nicht, was sie wolle! Das ist alles früher nicht dagewesen. Diese Summen werden erst aufgebracht, seitdem im Reich planmäßig Sozialpolitik getrieben wird und am zielbewußtesten hat jeweils die Mitte, das Zentrum, sozialpolitische Belange vertreten und die Ideale eines christlichen, nicht marxistischen, Sozialismus zu vertreten gesucht — nicht in radikalen Reden und Artikeln über den „christlichen Umsturz“ — ein brüchiger von den Christlichsozialen neu eingeführter Begriff —, sondern in Wirklichkeit und Tatsächlichkeit. Auch wer der Ansicht ist, daß der brennenden Not gegenüber, die insbesondere die Nachkriegszeit geschaffen hat, noch nicht genug geschehen ist, auch wer die entsetzliche Wohnungsnot kennt, die vielfach noch herrscht, auch wer weiß, daß oft die am schwersten arbeitenden Menschen nur ungenügenden Lohn bekommen, wird doch, wenn er ehrlich und wahrhaftig und dabei kein Wollkugler ist, der nicht in der Welt der harten Tatsachen lebt, zugeben müssen, daß durch die sozialpolitische Arbeit, die gerade die Mitte zielbewußt mitgeschaffen hat, ungeheure Summen zur Behebung der sozialen Not aufgebracht werden, von denen früher niemand etwas wußte. Und wer das nicht zugibt und anerkennt, der ist kein Freund der Wahrheit. Schlagwörter wie z. B. das von „Christlichen Umsturzpartei“ müssen den von der Not Bedrängten gar nichts, wohl aber kommt ihnen die bisher geleistete sozialpolitische Arbeit zu gut. Untere großen Sozialpolitiker wie Bischof von Ketteler und unter Hülse und andere haben nichts von einer „christlichen Umsturzpartei“ geredet und geschrieben, wie „Das neue Volk“, aber sie haben sozialpolitische Gesetze geschaffen und sozialpolitische Arbeit getan, die der Behebung sozialer Not diente. Auch die Enzyklika „Rerum novarum“ 1891, die arbeitet nicht mit Schlagwörtern à la „christliche Umsturzpartei“, hat aber der sozialen Arbeit in allen Ländern, in denen Katholiken

wohnen, insbesondere in Deutschland, mächtig soziale Anregung gegeben.

Deshalb sollte „Das neue Volk“ kein so törichtes Zeug schreiben, wie wir es oben zitieren mußten, sondern bei der Wahrheit bleiben. Und die Wahrheit ist, daß die Mitte, das Zentrum, schon Sozialpolitik trieb, als Herr Vitus Sellaer noch in den Windeln lag und daß es auch heute den energischen Willen zum „christlichen Sozialismus“ hat und dabei ganz anders dafür eintreten kann, als eine Partei, die, wie die Christlichsozialen in der Hauptstadt ihre Arbeit mit radikalen Reden und Artikeln bestreitet.

Aus der Partei

Montag, 7. Nov. (Große Parteiverammlung.) Gestern Abend fand im Neuen Volkssaal dahier eine vom Zentrumverein und Jungzentrum gemeinschaftlich veranstaltete Versammlung statt, die sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatte. Als Redner war Herr Reichstagsabgeordneter Erising gewonnen worden, der sich über politische Tagesfragen aussprach. Der Vorsitzende des Zentrumvereins, Herr Fabrikant und Stadtrat Siller, begrüßte die Versammlung und ließ besonders die Herren Reichstagsabgeordneten Erising und Landtagsabgeordneter Eigenlaub herzlich willkommen. Ersterer ergriß sofort das Wort und führte seine Zuhörer einleitend im Geiste zurück auf die Novembertage des Jahres 1918, die mit zu den schwersten Zeiten gehörten, die das deutsche Volk mitmachen mußte. Es galt, die staatliche Ordnung und die politische Einheit des Reiches, die sehr gefährdet war, zu erhalten und zu befestigen. Die Rufe von rechts und links zählten ebenfalls zu den trübsten Erscheinungen der letzten zehn Jahre. Durch die Weimarer Verfassung hat aber das katholische Volk die staatsbürgerliche Gleichberechtigung erlangt, was zur Folge hat, daß der Einfluß der Zentrumspartei jetzt ein wesentlich anderer ist, als in der Vorkriegszeit. Es ist aber wieder betont worden für den unglücklichen Ausgang des Krieges, als noch für den Ausbruch der Revolution. Nach Lage der Verhältnisse hat sich das Zentrum für die Republik entschieden. Bei all seinen Maßnahmen läßt es sich von dem Grundsatze leiten, daß auch im politischen Leben die Gebote der Wahrhaftigkeit zu gelten haben, selbst wenn Unannehmlichkeiten erwachsen. Wie der letzte Reichstagswahlkampf gezeigt hat, nehmen es andere Parteien in diesem Punkte nicht so genau. Bei den Sozialisten, welche durch ihre Kampfesweise den größten Erfolg einheimen konnten, ist jetzt eine sehr starke Verwilderung eingetreten, da die Hauptverantwortung nun auf ihren Schultern ruht. Man kann gespannt sein, wie sie die Schwierigkeiten, die bevorstehen, meistern werden. Das Zentrum werde Klarheit verlangen, was in der nächsten Zukunft geschehen soll und davon seine Mitarbeit abhängig machen. Auf innerparteilichem Gebiete gilt es in nächster Zeit Fragen zu lösen, die weit wichtiger sind als die Bankerrotfrage. Das Zentrum muß es aber absehen, den Sozialisten die Verantwortung abzunehmen. Für das deutsche Volk ist eine starke Regierung wünschenswert, weil außenpolitisch die Fragen der Abrüstung, der Räumung und der Festlegung der Reparationsleistungen, welche letztere an den Lebensnerv des Volkes gehen, dringender der Lösung bedürfen. Nachdem Herr Erising seiner persönlichen Meinung über einige innerpolitische Fragen Ausdruck verliehen hatte, schloß er seinen einstuündigen interessanten und belehrenden Vortrag, der mit starkem Beifall verhandelt wurde. Auch die rege Aussprache, die nun einsetzte, förderte Aufklärung in manchen Punkten, so daß alle Teilnehmer über den jähnen und angedeuteten Verlaufenden Abend hochbefriedigt waren und nicht ohne geistigen Gewinn nach Hause gingen.

Zagungen

Katholische Frauenbund-Zagung.

Zur Eingemeindung und Verwaltungsreform nahm der Katholische Deutsche Frauenbund in einer Zagung Ende Oktober Stellung, die Stadtverordnete, Kreis- und Provinziallandtags- und Landtagsabgeordnete vereinigte. Bedeutsam war an der Zagung der einheitliche Wille, die Gemeindebürgerin der Staatsbürgerin unterzuordnen. Eine deutliche Forderung erhielt dieser Wille durch das Referat von Herrn Regierungspräsident Eßgen über Staat und Selbstverwaltung. Andererseits wurde eine klare Meinung darüber herausgearbeitet, daß die überbetonte Zentralisation in der Großstadtentwicklung alle lebendige Volkstümlichkeit und den natürlichen Gemeindefortschritt und daß durch die Verwaltungsreform die Sozialpolitik der Gefahr der Mechanisierung leichter erliegen. Frau Landtagsabgeordnete Dr. Lauer gab in einem sehr ausführlichen Referat einen Überblick über die Probleme, die sich aus der Verwaltungsreform für die Sozialpolitik ergeben. Der Frauenstandpunkt, daß die Großgemeinden schwere Schädigungen bedeuerten (Referate: Emma Süß, Bochum und Dr. Martha Penke-Essen) wurde gestützt auch von dem Vertreter der Wirtschaft, Herr Dr. Wilden, Geschäftsführer der Handelskammer in Düsseldorf, der noch aus politischen Gründen vor einer allzu großen Entlastung der Städte warnte, bevor nicht eine Verwaltungsreform auch den Staat und seine Autorität gestärkt habe. Die Zagung endete mit einem Gang durch die Rainer Wohlfahrtsvereine (Familiennotquartier, Bohnstift, Frauenarbeitsstätte), der dank der guten Führung eine Fülle von Anregungen brachte.

Landwirtschaftliches

Von der Umschulungsaktion in Baden.

Wie aus mehrfachen Veröffentlichungen in der Tages- und in der landwirtschaftlichen Fachpresse bekannt ist, ruht die Umschulungsaktion für Baden in der Hand der badischen Girozentrale Mannheim. Bei ihr ist durch die Regierung aus Vertretern aller Wirtschaftsklassen und aus deren Vorschläge ein Kreditausschuß eingesetzt; aus seiner Mitte wurde ein Arbeitsausschuß gebildet. Letzterem liegt ob, die einkommenden Gesuche zu prüfen und zu verabschieden. Für die Beurteilung der Gesuche sind die vom Reichsernährungsministerium und vom Kreditausschuß aufgestellten Richtlinien maßgebend. Bei der Girozentrale sind bis jetzt aus 28 Amtsbezirken 228 Gesuche eingereicht worden. Davon hat der Arbeitsausschuß genehmigt 159 mit 759 700 RM., abgelehnt 23 mit 145 000 RM., noch nicht verabschiedet, weil noch nicht spruchreif, sind 46 mit 1 199 660 RM. — Da für den Zweck der Umschulung in Baden rund 3,25 Millionen Reichsmark (750 000 Dollar) zur Verfügung stehen, ist also bis jetzt nur über rund 1/4 der verfügbaren Summe tatsächlich verfügt. Dies ist in Anbetracht der doch allenthalben beklagten Geld- und Kreditnot verwunderlich und nicht recht erklärlich. Die Gründe mögen verschiedene sein — das Erfreulichste wäre gewiß, wenn die Bauern keine Schulden zu machen bräuchten! Nachdem aber das Bedürfnis anerkannt worden ist, besteht und da ferner das Geld vorhanden ist, sollten alle berufenen Stellen ernstlich bemüht sein, die Bauern über das Wesen der Umschulung aufzuklären. Es wäre bedauerlich, wenn die badische Landwirtschaft von dieser verhältnismäßig günstigen Kreditbegünstigung keinen vollen Gebrauch machen würde.

Kirchliche Nachrichten

Aus dem Markgräflerland. Seit Jahren kommen die Sendlinge der Heilsarmee — wohl von Freiburg aus in unsere Gegend, um für die Armen und Kranken zu sammeln. Und sie machen dabei vor den Wohnungen der Katholiken nicht halt, ja nicht einmal vor katholischen Pfarrhäusern. Die „Armen und Kranken“ aber sind die Schöpfung und Gläubigen der Heilsarmee, die vielfach durch die reichen Gaben dieser religiösen Sekte verlockt, ihre eigene Kirche verlassen haben. Die Großstadtseelsorger wissen, wie viele Katholiken Jahr für Jahr aus ihrer Kirche austreten und sich der Heilsarmee anschließen. Und mit schuldig an diesen Kirchengängern sind alle jene Katholiken, die die Hausmüllungen der Heilsarmee unterstützen, vielleicht aus einer gewissen nichts denkenden Gutmütigkeit heraus. Wenn wir auch das soziale und caritative Wirken der Heilsarmee in den großen Städten rühmend anerkennen, so müssen wir es doch aus Gewissensgründen entschieden ablehnen, ihre Sammlungen zu unterstützen, um uns nicht mitschuldig zu machen am Glaubensverlust vieler Katholiken in den Städten. Die Heilsarmee mag von ihren Anhängern und bei Andersgläubigen sammeln, so viel und so oft sie will, wir werden als Katholiken neben der Ordensarbeit die großen katholisch-caritativen Werke der Städte unterstützen (Caritaskollekte vom 18. November), wo zudem nicht wenige fern von der Heimat seelsüchtig und leidlich schiffbrüchig gewordene katholische Landbewohner Hilfe suchen und finden. Den Herren geistlichen Würdenträgern aber bis ins kleinste Dorf hinaus, namentlich aber in der Umgebung der großen Städte, gilt heute mit Bezug auf die eingangs genannten Sammlungen: *bideant consules!*

P. Viktor Kolb S. J. †

In Graz im Jesuitenloster starb am Allerheiligentag der bekannte Jesuitenpater Viktor Kolb im 72. Lebensjahre. Bekannt geworden ist er durch seine Angelreden und seine Tätigkeit für die Schaffung und Verbreitung einer laienmäßigen Presse in Oesterreich. Kolb war Subdekan der Heilsarmee und sammelte aus Freiwildern in Böhmen, wo er am 13. Februar 1856 geboren wurde. Schlimm war es mit der christlichen Presse im alten Oesterreich vor 25 Jahren bestellt, da trat P. Kolb auf und in der Jahreshefte des 5. österreichischen Katholikentages im Jahre 1905 in Wien leitete sein Referat über die Organisation der christlichen Presse jubeulenden Beifall und nachdrückliche Begeisterung aus. Von da ab zog P. Kolb von Ort zu Ort, bis in das letzte Ziel, und mit ihm eigenen glänzenden Beredamkeit warb er für die Erweckung einer starken christlichen Presse. Er ruhte und rastete nicht, unermüdet kämpfte er für dieses Ziel und alles, was an christlicher Pressearbeit gegenwärtig in Oesterreich und in den Nachbarländern besteht, atmet seinen Geist, ist ein Ergebnis seines jenseitigen Wirkens. Aus kleinen Anfängen heraus entwickelte sich eine moderne ausgestattete katholische Tagespresse in Oesterreich, deren führender Organ die „Wiener „Reichspost“ war. Dies alles war die Frucht seines unermüdeten Arbeitens und des von dem Verstorbenen ins Leben gerufenen „Piusvereines“, der bald gegen 150 000 Mitglieder zählte. Kolb wurde deshalb auch der „Presseapostel Oesterreichs“ genannt. R. I. P.

Amthliches

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern. Entlassen auf Ansuchen: Regierungsrat Gilbe Sturm, geb. 1861, beim Bezirksamt Laa. Ministerium des Kultus und Unterrichts. Entlassen auf Ansuchen: Professor Albert Daber am Realgymnasium in Freiburg. Gestorben: Kriminaloberinspektor Wilhelm Stöcklin in Karlsruhe; Verwaltungsdirektor Max Heber an der Universität Heidelberg.

Aus dem Konzertsaal

Klavierabend Frieda Wast-Godapp.

Von den konzertierenden Frauen ist Frieda Wast-Godapp zweifellos eine der sympathischsten und beliebtesten Erscheinungen. Ihr Spiel überzeugt und reißt mit, legt sie doch die ganze Tiefe der Empfindung einer Frauenseele, geführt von einem starken, zugleich geduldigen Temperament hinein, fern jeder überausgehenden Virtuosität. Klar geliebert bringt sie die einzelnen Werke dem Verständnis und dem Herzen der Zuhörer näher. Unerwartlich zu sagen, daß es für die Künstlerin technische Schwierigkeiten nicht mehr gibt, sie beherrscht das Instrument, es ist ihr untertan.

Das Programm, Beethoven, Schubert, Chopin, Brahms umfassend, brachte bekannte und beliebte Werke der musikalischen Literatur. Beethoven's große F-moll-Sonate (Appassionata) mit ihrem geheimnisvollen, unergründlichen Beginn, dem pathetisch, düsteren Hauptthema, dem ergreifend arten Andante in Des-dur und dem stürmisch bewegten Allegro als Ausklang ließ erschauern und erschütterte zugleich, besonders das Andante kann ausdrucksvoller nicht vermittelt werden. Zu Schubert scheint die Interpretin in besonders innigem Verhältnis zu stehen; die „Ries Impromptus“ Op. 90, die zum Schönen gehören, was die Klavierliteratur überhaupt aufweist, erlangen so voll Wärme, Gemüt und spielerischen Leichtigkeit, in echt Schubert'schem Geiste, daß sie dessen ganze Persönlichkeit vor dem geistigen Auge der Zuhörer erscheinen lassen. Schmelzerisch süß, wie Wasserperlen plätschernd, fließen die Töne dahin, besonders der Emoll-Satz. Chopin's F-moll-Sonate, schmer, grübelnd, mit dem Motiv des Trauermärchens im zweiten Satz — wie ist er doch so schön, wenn er so empfunden wird — und dem mächtigen Finale und schließlich Brahms: Variationen über ein Thema von Paganini, ein technisches Brillanstück, das dem Hörer keine großen Rätsel aufgibt, von der Künstlerin aber verriest und bestelt wurde.

Der nicht endenwollende Beifall rief die Künstlerin immer wieder vor ihr Publikum und nötigte ihr drei gerne gewährte Dreingaben ab, die noch den Wunsch bekräftigten, Frieda Wast-Godapp bald wieder in Karlsruhe begrüßen zu dürfen. R. I.

Battistini †

Rom, 8. Nov. Wie aus Pletti gemeldet wird, ist der berühmte Bariton Battistini gestorben.

Mattia Battistini wurde am 27. Februar 1867 in Rom geboren. Er trat mit 20 Jahren zum ersten Mal in Rom in Donizetti's „Rosalinda“ auf und errang sofort einen großen Erfolg, obwohl er noch wenig studiert hatte. Von diesem ersten Auftreten im Teatro Argentina an war die Laufbahn Battistini's als Sänger ein einziger Siegeszug durch alle Länder. Ueber seine Gesangskunst sind Bände geschrieben worden und außer Caruso ist wohl kein Sänger so gefeiert worden wie Battistini. Die Wärme seines Vortrags, seine meisterhafte Technik, die es ihm auch im hohen Alter noch ermöglichte, auf seiner Stimme wie auf einem Instrument zu spielen, die Vornehmheit und Natürlichkeit seines Spiels waren größter Bewunderung wert.

Ottomar Kernrod †

Ottomar Kernrod ist am 5. November auf der Festenburg bei Graz verstorben. Sein letztes großes Fest, den 80. Geburtstag, hat Kernrod während des großen deutschen Sängerfestes gefeiert. Kernrod ist im Revolutionsjahr 1848 geboren worden und widmete sich zunächst dem philologischen Studium in Graz. Ein sehr tiefreichendes Jugenderlebnis brachte in ihm den Entschluß zur Reise, sich dem geistlichen Stand zu widmen. Er trat in das Chorherrenstift von Vorau ein, wo er seiner alten Neigung zu phi-

losophischen Studien treu bleiben konnte. Er wurde Bibliothekar, seine ersten Publikationen betreffen „Chronikalisches aus dem Stifte Vorau“. Alle Handbücher, Märchen und Spiele gaben auch dem lustigen Prieiter, der zuletzt Pfarrherr auf der Festenburg (im Refektorium der Steiermark) geworden war, die erste dichteri- sche Anregung. Auch in künstlerisch gerundeten Trauungsreden und Festreden entfaltete sich das poetische Talent Kernrod's immer reicher. Diesen beiden Wurzeln seiner Poesie, der Anregung durch Dokumente der Vergangenheit und dem „aktuellen“ Anlaß hat sich dann im Laufe der Jahre eine dritte zugesellt, der Humor als Vertreter. Die Wärdener „Fliegenden Blätter“ haben auch Kernrod, der bald zu ihren häufigsten Mitarbeitern zählte, in drei Jahrzehnten zu Ruhm und Beliebtheit in ganz Deutschland gebracht. Seine seelenvollen Gedichte meist von den besten Künstlern der Zeitschrift illustriert, sind geradezu poetischer Gemeinbesitz breiter bürgerlicher Kreise Deutschlands geworden. Später hat Kernrod diese Gedichte in Büchern gesammelt, die es zu ansehnlichen Auflagen gebracht haben; das „Zwingergärtlein“, „Unter der Linde“, „Traumchwälbchen“ sind die bekanntesten darunter.

Wahrheitsher Bühnenfestspiele. In dem Spielplan der nächsten Bayerischen Festspiele soll, wie wir aus Bayerisch erfahren, der seit 1814 nicht mehr gegebene „Lanahäuser“ aufgenommen werden. Die völlige Reinszenierung dieses Werkes machte die Einschreibung eines Pausenjahres nötig, wie das seit langen Jahren immer bei der Vorbereitung eines neuen Werkes in Bayerisch Brauch ist. Nur so können Aufführungen von der in Bayerisch erstrebten Vollendung erzielt werden. Nicht ist also ein bei den heutigen Festspielen entstandenes Defizit der Anlaß für das Nichtspielen Bayerisch im kommenden Jahre, wie das von mancher Seite fälschlicherweise behauptet wurde, sondern es sind rein künstlerische Gründe, die das Festspielhaus im kommenden Jahre geschlossen halten. Aufser

„Lanahäuser“ sind „Parfital“ und der „Ring des Nibelungen“ vorgesehen.

Das Urteil im Frankfurter Theaterprozeß Müller-Bieland. Das Gericht hat folgendes Urteil gefällt: Der Angeklagte wurde wegen Vergehens gegen § 312 des Handelsgesetzes (Intruse) in den Fällen Bügelverkauf, Kassenentnahme von 16 500 M. und Vergütungen für Doppelvorstellungen zu sieben Monaten Gefängnis und 800 M. Geldstrafe verurteilt. — Bei der Strafbemessung wurde berücksichtigt, daß der Angeklagte es durch seinen Fleiß und seine Tätigkeit zu einer ansehnlichen Stellung gebracht habe. Zwar war er seinem Intellekt nach der Stellung gewachsen, aber es fehlte ihm die geistige Moral und auf der Höhe seines Schaffens sei er gescheitert. Auf der anderen Seite mußte erschwerend berücksichtigt werden, daß der Angeklagte eine Vertrauensstellung inne hatte, und daß die Gelder, die er verwaltete, öffentliche Gelder waren. Auch mußten die drei Einzelfälle bezüglich ihrer Höhe und ihrer Schwere berücksichtigt werden.

Die Weihnachts-Künstlerkarten von Josef Bachlechner gehören zum Schönen, was uns in dieser Art untergekommen ist. Bachlechner ist so vollkünstlerlich innig, so ergreifend, so in seiner Auffassung dem Empfinden des gläubigen Volkes entsprechend, daß er zum lieblichsten Künstler breiter Kreise wurde. Die Vorliebe seiner Kunst liegt auf der Weihnachtsstimmung, die ihn zu kindlich ergreifenden, fromm-schalkhaften Bildern von biblischer Frische begeisterte: Stengruppen, Weihnachts- und Krippenszenen, Engeldarstellungen, tührend und erhebend zugleich. Daneben finden sich auch angehende weltliche Darstellungen. Bachlechner's Karten, die beim Mariani'schen Verlag Innsbruck, erschienen und in jeder Buchhandlung erhältlich sind, kosten einzeln je 15 Pfennig, eine ganze Serie (39 Stück) 5.— Mark. Anlaß sei mitgeteilt, daß bei der Verlagsantworte Verla, Innsbruck, gegenwärtig ein Werk erschien, „Das Bachlechner-Buch“, das 73 der schönsten Bilder des Künstlers, fast zur Hälfte in Farbendruck enthält und außerdem näher über ihn berichtet.

50 Jahre Staatstechnikum-Karlsruhe

Zum 50jährigen Bestehen der ehem. Groß. Bad. Baugewerkschule und heutigen Bad. Höheren Technischen Lehranstalt (1878-1928).

Am 6. November 1878 begann die ehem. Groß. Bad. Baugewerkschule nach einer kleinen Festsfeier in dem Schulgebäude Ecke Zirkel und Kreuzstraße mit ihrem Unterricht, an dem 58 habsbische Schüler teilnahmen. Sie hatte die Aufgabe, Bautechniker heranzubilden, die befähigt waren, selbständig das Baugewerbe zu betreiben oder als Baugewerksmeister bei den staatlichen und städtischen Verwaltungen, bei den Bau- und Industrieunternehmen erfolgreich tätig zu sein; Baugewerksmeister für die im Jahre 1881 ins Leben gerufenen Baugewerksvereine auszubilden; Anwärtern auf den niederen technischen Staatsdienst die notwendigen allgemeinen und technischen Kenntnisse zu vermitteln. Unter den 58 Schülern fanden 2 eine Ausbildung für den Maschinenbau, 2 wählten sich auf den Baugewerksberuf, 1 für den Dienst im Wasser- und Straßenbauwesen vorzubereiten, die übrigen gehörten dem Bauhandwerk an. Vier ordentliche Lehrkräfte (ein Direktor, zwei Professoren, ein Meßlehrer) wirkten zunächst mit einigen neuanstelligen Hilfskräften an der Anstalt, die sich in zwei Fachklassen und einen doppelten Vorkurs gliederte. Die Gliederung mußte sie mit der Veränderung des Unterrichtsstoffes in den ersten Jahren ihres Bestehens verschiedentlich und grundständig umgestalten, bis sich die Erkenntnis durchdrungen hatte, daß die Praxis für die Praxis.

Erster Direktor war der von der Techn. Hochschule Stuttgart kommende Architekt Prof. Dr. Baumert. Krankeit hinderte ihn, der Anstalt das zu geben, dessen sie bedurfte: Führung und Ausbau. Ihm folgte Architekt Philipp Kirchner, Geheimrat Oberbaurat und Konstruktions- und öffentlichen Baudepartement. Dieser überragende Mann hat der Anstalt ihr Gepräge gegeben, hat sie auf- und ausgebaut und ihre Anerkennung und Beachtung errungen bei Handwerk und Gewerbe in Baden, in Deutschland und im Ausland. Von Ostern 1880 bis Juli 1919 hat Oberbaurat Kirchner die Anstalt geleitet und mit seinem Namen ist für Hunderte von tüchtigen, selbständigen, im Baugewerbe tätigen Männern die Erinnerung an ihre Ausbildung untrennbar verknüpft. Hervorragende Lehrkräfte waren mit Kirchner tätig und sie teilen mit ihm den Anspruch auf die Anerkennung für das, was in langer harter Arbeit die ehemalige Baugewerkschule in der Lösung der Aufgabe, tüchtige und selbständige Techniker heranzubilden, geleistet. Sie haben den guten Untergrund geschaffen, auf dem heute die Bad. Höhere Technische Lehranstalt aufstrebend besteht. Unvergessen sind die Namen der Architekten, Professoren Adolf Haner, Ludwig Lehn, Ernst Heberle, Theodor Krauth, Albert Neumeister, Max Hummel, Johannes Müller, Hermann Schlichter, Staatsmann, des Statikers Prof. Baumann, der Maschinenbauingenieur Straube, Bannenberg und Henneke, der Tiefbauingenieur Paul Reuleaux und Otto Schulz, der Mathematiklehrer Robert Köppl,

Engelbert Kroll, Friedrich Mohr, der Professoren Bender, Schneider, Jopp und Steinhardt. Ihnen allen in Dankbarkeit ein besonderes Gedenken für ihre aufopfernde Lehrtätigkeit an der Anstalt.

Die Entwicklung der Baugewerkschule gestaltete sich in folgender Weise. Nachdem zunächst im Jahre 1882 die Ausbildung der Baugewerksmeisterkandidaten endgültig der Baugewerkschule anvertraut worden war, erfolgte im Winter 1884 die Einführung der Maschinenbau-Abteilung. Das Jahr 1886 brachte die staatliche Wertmeisterprüfung im Hochbau. Die Zeit 1889 bis 1908 war Baugesetz, sie gab der Anstalt nach dem Entwurf des Direktors Kirchner ihr jetziges Unterrichtsgebäude mit einem Bauaufwand von rund 800 000 Mark. Die Bahn- und Tiefbautechnische Abteilung folgte im Jahre 1893. Die staatliche Wertmeisterprüfung für das Maschinenbau- und den Bahn- und Tiefbautechnischen Dienst wurde 1894/95 eingeführt. Im Jahre 1908 beginnt die Abteilung für Elektrotechnik und 1909 wird das erste staatliche Wertmeisterexamen für Elektrotechniker abgenommen. Damit war die Anstalt zu einem Abschluß in ihrem Ausbau gelangt, sie umfaßte die fünf Abteilungen für Hochbau, Maschinenbau, Tiefbau, Elektrotechnik und Gewerbelehre.

Der Krieg brachte eine harte Unterbrechung. Die Anstalt mußte am 1. August 1914 schließen. Das Gebäude wurde zunächst für das Geereskommando Geeringer beschlagnahmt und nachher als Lazarett eingerichtet und diente als solches bis zum Kriegsende. Besondere Sorge um die Anstalt wurde im Winter 1915 aufgenommen werden. Professor Karl Reuleaux mußte dem Krieg sein erprobtes außerordentlich tüchtiges Leben geben. Mit 170 Studierenden ging Hoffnungsvolles junges Leben in den frühen Hof, beweiht, heiligt, aber untergehen. Eine Ehrenfeier im Anstaltsgebäude mahnt an sie, an ihr Opfer.

Als der Krieg zu Ende war und als die altgewohnte Jugend strebend suchte, baldmöglichst zu einem Abschluß des Studiums zu kommen, da hat auch die Anstalt Verständnis gezeigt und ist in weitem Maße den Wünschen entgegengekommen. Sie hat Nachsicht geübt in der Aufnahme, in den Prüfungen. Sie hat gelungene und kostengünstige Abstände, um den durch den Krieg leidenden und Geschädigten, den zum Manne gewordenen Studierenden vorwärts zu helfen zur Selbstständigkeit, zur Anstellung, zum sich selbst wieder finden. Vom Herbst 1922 ab konnte die Lehranstalt den gleichmäßigen Unterricht in allen Abteilungen wieder durchzuführen. Den Anforderungen einer neuzeitlichen Zeit entsprechend wurden weitgehende Änderungen im Aufbau und der Verfassung der Lehranstalt und in der Stellung und Einwirkung der Studierenden eingeführt. Nach der neuen Verfassung beruht die Lehranstalt, die nunmehr die Bezeichnung

Badische Höhere Technische Lehranstalt (Staatstechnikum) führt, auf den vier in sich selbständigen Abteilungen für Hochbau, Maschinenbau, Tiefbau und Elektrotechnik. Die Gewerbelehreabteilung hat mit dem Sommerhalbjahr 1928 ihre Tätigkeit abgeschlossen. Der Tiefbauabteilung ist eine Unterabteilung für Vermessungstechnik eingeordnet. Die einzelnen Abteilungen werden von einem Abteilungsvorstand geleitet, der alle zwei Jahre gewählt wird. Der Direktor als Leiter und Vertreter der Gesamtanstalt wird ebenfalls nach zwei Jahren von dem Lehrerkollegium neu gewählt. Die Studierenden haben ihre Vertretung in dem Studierendenrat; jede Unterrichtsklasse hat einen von ihr gewählten Vertreter. Bei allen vier Abteilungen besteht außerdem ein Beirat, dem auch Mitglieder aus der Industrie und dem Gewerbe angehören. Die Unterrichtsfächer sind in den vier Abteilungen den Fortschritten der Technik entsprechend vermehrt und ausgebildet. Jede Abteilung besteht aus einer Vorlesung und fünf nachfolgenden Fachklassen. Eine Zwischenprüfung nach der dritten Fachklasse ist die Voraussetzung für die Zulassung zum Weiterstudium und für das Examen als Baumeister. Den Studierenden gewährt eine Krankenklasse gegenständige Beihilfe. Spiel und Sport haben Heimstätten bei den Studierenden gefunden. Die Lehranstalt, vor Kriegsende dem Ministerium des Innern unterstellt, gehört nunmehr zu dem Geschäftsbereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts, das den ganzen gewerblichen Unterricht übernommen hat.

Was es möglich, in den zehn Jahren der Nachkriegszeit die schwere Arbeit des Ausbaues und der inneren Umgestaltung der Lehranstalt erfolgreich durchzuführen, wobei die Regierung und den Regierungsräten sowie den Berufsvertretungen ein großes Maß verständnisvoller Mitarbeit und damit gebührender Dank zukommt, so konnte das dringende Bedürfnis aber noch besseren Lehr- und Lernbedingungen nicht erfüllt werden. Noch mehr anderer berechtigter Wunsch wie Bücherei, Studentenheim, Spiel und Sportplatz, Versuchsräume ist unerfüllt vorhanden und wartet der Lösung. — Mit dem Bewußtsein einer erproblichen und erfolgreichen Leistung, mit dankbarer Anerkennung für alles, was Staat und Stadt, Kreis und Gemeinden, Industrie und Gewerbe unserer Anstalt schon gegeben haben, feiert sie das Bestehen ihres 50jährigen Bestehens. Die Festschrift in ihrem allgemeinen Teil verfaßt von dem derzeitigen Direktor Professor Bedt schilbert eingehend die gesamte Entwicklung; Beiträge der Abteilungen geben einen Einblick in die Ziele und Aufgaben derselben. Die Lehranstalt umfaßt heute 46 Hauptamtliche und 24 Hilfskräfte, die 618 Studierende unterrichten. Möge die Weiterarbeit der Lehranstalt auch weiterhin für ihr Leben getragen sein durch gesegnete Hände für die Technik und die Gesamtheit des Volkes.

Chronik Heimattage

Die Heimattage können sehr verschiedenen Ursprungs sein. Die meisten von ihnen und gerade diejenigen, die auch schon vor dem Krieg bestanden und auch als Vorbild für andere Heimattage gedient haben, leiten sich von landläufig bekannten Märchen oder einem Ort besonders bezeichnenden Merkmalen stammend; oder sonstiger Art ab, wie der Dürheimer Buxmalz, das Spegerer Brezelsfest, der St. Leoner Sauertraumarkt. Die Volksstimmlichkeit dieser Motive vereinigte sich mit dem Charakter des Volksfestes, in diesem Falle des für das Festesfeiern wie vorherbestimmten Pfälzers mit seiner lebenssprudelnden Ader und seinem heiteren, gesellig-schönen Wesen, das die Linien seiner Landschaft mit all ihrer Fruchtbarkeit und Schönheit, mit ihrem Wechsel von Berg und Ebene, Land und Wasser in der abstrakteren Form von Stammeigenschaften nachschreibt.

Während dieser Art von Festen, die zum Beispiel in dem Schweminger Spargelfest auch nach dem Kriege Schule gemacht haben, nach dem Geiste des organischen Wachstums allmählich, fast möchte man sagen, itenheitlich ausleitet, heraus in das Volksfest hineinwachsen und damit gegenüber dem organisierten Heimattagegedanken und der zweiten Art Volksfestes unstrittig das Primäre das bereits Gegebene darstellen, beruht die Anregung und Grundung der nachgeborenen Heimattage aus den geschichtlichen und sagenhaften Denkmärgleiten des betreffenden Ortes, die bearbeitet außergewöhnlich, groß und gewaltig sind, daß sie das Grab der Zeit nicht verblasen lassen konnte und sie im Geist- und Geistesraum der Ueberlieferung von Geschlecht zu Geschlecht bis auf die heutige Zeit hindurchgekommen sind. Wie es schon in dem Begriffe des Volksfestes liegt, möglichst große Anziehungskraft zu besitzen und über die Reichhaltigkeit des Feststoffes hinauszuwirken, so muß auch der Stoff eines Volksfestes mit diesen merkwürdigen Eigenschaften begabt, das heißt, er muß irgendwie typisch oder repräsentativ für seine Wirkungsdomäne gefaßt sein, sei es durch seine Sagenhaftigkeit, seine Romantik, seine malerische Buntheit oder sei es durch seine geschichtliche Tragik.

Allmählich dringt die Erkenntnis von dem ungeheuren ersten und entscheidenden Rollen und der rettenden Sendung des Heimatgedankens auch in der breiten Masse des Volkes durch und beginnt langsam lebendig, bodenständig zu werden.

Reben Volksfesten, Heimattagen, Heimatfests sind in der Schule ist den Heimatfesten der größte Wert zur Förderung des Volkes mit dem Heimatgedanken feigemein, weil sie die pädagogisch eingängigste Methode darstellen und einer Vorliebe des Volkes für Feste entgegenkommen. Auf diese Weise kann das intuitive, sich oft ungelöst äußernde Festverlangen in eine sittliche Form mit großer Aufgabe gebracht werden, wenn man es in dem Geiste eines Heimatfestes aufstellt. Wo also die Verwirklichung dieser Idee möglich ist, darf sie sich nur in dieser Richtung vollziehen, was sie erfreulicherweise auch bisher getan hat, wie das in großem Maße in Reich und vorzüglich noch in beschriebeneren Maß in Philippsburg geschehen ist. Dort ist es die balladische Sage des Edelweins von Reich, die die Seele des Heimatfestes ist, hier die grauenhafte Wirklichkeit der Geschichte, das heroische Schicksal der Festung Philippsburg, beide durch vorzügliche Heimattagearbeiten (Sauptlehrer Schriedl und Bürgermeister Ropp) in ihren scharfen Strichen beleuchtet. Wenn diese Heimattage im Gegensatz zu den vorerwähnten bewußte Anzeigen und heima begeisterte Schöpfungen einzelner Männer sind, so wurden sie dennoch sofort vom Volk mit unümlidlichem Beifall aufgenommen und so gefeiert, wie man alte Sittenfeste feiert. . . . K. Ritterer

Durlach, 8. Nov. (Badischer Gedenktag.) Am 8. Nov. 1846 wurde hier die erste freiwillige Feuerweh in Lande Baden gebildet. Das Hengstendmal erinnert an den Begründer der 1. Freiw. Feuerweh.

Bruchsal, 8. Nov. (Disziplinärer Verfahren.) Von sozialdemokratischer Seite wurde gegen den Stadtrat Dr. Duttenhofer ein Disziplinarverfahren beantragt, das dem Landeskommissar zur Behandlung übergeben worden ist. — Dies ist auf schon lange währende Störungen der S. P. D. gegen Stadtrat Duttenhofer zurückzuführen.

Forst, 7. Nov. (Geburtstag und Geschäftsjubiläum.) Seinen 73. Geburtstag konnte gefeiert der in weiten Kreisen wohlbekannte Gastwirt zum „Goldenen Hirsch“ Anton Sturm hier begehen. Mit seinem Namen ist auch die Entwicklung der Gemeinde aufs engste verknüpft. Möge dem Geburtstagskind im Kreise seiner Anhänglichen noch ein langer, angenehmer Lebensabend beschieden sein, zum Wohle der gedachten Familie, zur Freude seiner lieben Gäste. Mit seinem Wiegensfeste kann er zugleich das 50jährige Geschäftsjubiläum verknüpfen; das ihm von allseits ebenfalls zahlreiche Glückwünsche einbringen wird. Während der fünf Dezennien ist es ihm durch Fleiß und Umsicht gelungen, den guten Ruf des Hauses nicht nur zu erhalten, sondern weiterhin auszubauen.

Langenbrücken (Bruchsal), 8. Nov. (Schwerer Unfall.) Tierarzt Dr. Eichacker von hier erlitt bei seiner Praxis in Kronau einen schweren Unfall. In einem Stall glitt er aus und die behandelte Kuh brach ebenfalls zusammen, den Arzt unter sich bearabend. Diesem wurden durch das große Gewicht die Sehnen am Knie zerrissen, sodas er in die Klinik nach Heidelberg verbracht werden mußte.

Dort trat nach der Operation eine Lungen- und Gehirnenbolie ein, der der erst seit drei Monaten verheiratete und beliebte Tierarzt erlag.

Schwemingen, 8. Nov. (Wieder ein gezeiteres Zeitungsunternehmen.) Hier erschien seit 29. Sept. als zweite Zeitung der „Schweminger Anzeiger“. Das genannte Blatt hat sich sechswohentlichem Bestehen gefestigt sein Erscheinung wieder eingestellt. Im Jahre 1927 erschien das „Neue Schweminger Tageblatt“, das elf Monate bestand. Anschließend wurde das „Badische Nachrichtenblatt“ gegründet, das es auf eine Lebensdauer von drei Wochen brachte. Die früher herausgegebene „Schweminger Volkszeitung“ bestand sechs Monate. Das alte „Schweminger Tageblatt“ ist vor einigen Jahren im Verlag der im 48. Jahrgang erscheinenden „Schweminger Zeitung“ aufgegangen.

Mannheim, 8. Nov. (Durch eigene Schuld ums Leben gekommen.) Am Nachmittag des 2. November bewachte ein verhe. 59jähriger Müller von hier in einem Betriebe des Hafengebietes verbotswidrig einen Lastenaufzug, um von einem zum anderen Stockwerk zu fahren. Aus bis jetzt unbekannter Ursache ist er dabei in den Aufzugschacht gefallen und hat sich einen schweren Schädelbruch zugezogen. An der erlittenen Verletzung ist der Mann am gestrigen Abend gestorben.

Weinheim a. d. B., 7. Nov. (Eine anonyme Schmähschrift.) Bei Eröffnung der gestrigen Bürgerauschussung gab Oberbürgermeister Hügel eine Erklärung ab, die sich scharf gegen eine Schmähschrift wandte, die in der letzten Woche „Bund für Reinhaltung des öffentlichen Lebens“ in hiesiger Stadt von unbekannter Seite zum postalfischen Massenversand gebracht worden war. Das mit Maschinenschrift geschriebene und hektographisch vervielfältigte Pamphlet brachte allerhand Klatschgeschichten über bekannte Weinheimer Persönlichkeiten. Von kommunistischer wie auch von nationalsozialistischer Seite wurde dem Verdacht entsagengetreten, daß man mit dieser Schmähschrift irgend etwas zu tun habe. Die Oberstaatsanwaltschaft in Mannheim hat übrigens die Untersuchung gegen die unbekannt-nen Hintermänner des Pamphlets einaeleitet.

Wetzheim, 7. Nov. (Donner der Strohpreffe erdrückt.) Ein suchbares Unglück ereignete sich gestern vormittag im benachbarten Nassig. Die 25 Jahre alte Ehefrau Emma Bede wurde von der Strohpreffe der Dreschmaschine erfaßt und in die Maschine hineingezogen, dabei wurde ihr der Kopf vom Kumpfe abgetrennt. Die tödlich Verunfallte war seit zwei Jahren verheiratet und Mutter eines Kindes.

Bretten, 7. Nov. (Boypott des Viehmarkts.) Fast die gesamte Viehhändlerchaft hielt sich vom heutigen Viehmarkt fern. Der Grund hierzu sind eine Reihe von Strafmandaten wegen Tierquälerei am letzten Viehmarkt, es war nämlich versäumt worden, zugetriebene Kühe zu melken. Die Folge dieses Boypotts war ein sehr mäßiger Marktbetrieb, da fast nur Bauern aus der Umgebung anwesend waren.

Haslach i. K., 8. Nov. (Blinder Eifer) In einer benachbarten Ortschaft wollte ein schlauer Bürger, obwohl er nicht zu den Nitrodren gehört, der Gemeindefasse ordentlich aufhelfen, indem er bei der Jagdversteigerung trotz der zahlreich erschienenen Jagdliebhaber kräftig mitbot. Er hinterlegte so gleich 500 Mark bei seinem Angebot. Die Jagdliebhaber liebten aber den Ueberreichen auf seinem Angebot sitzen und so läuft er heute mit dem Titel Jagdpächter herum und stimmt darauf, die Jagd wieder loszuwerden.

Niedersachsen (Amt Dillingen), 7. Nov. (Diebischer Rabe.) Ein diebischer Rabe treibt hier sein Unwesen. Allerlei glühende Gegenstände, die er entdeckt, trägt er fort und versteckt sie. Der Vogel wurde jung im Walde gefangen und aufgezoogen. Merkwürdig ist, daß seine wilden Stammesgenossen, ihn sobald er sich zeigt, in Scharen verfolgen.

Esslingen, 7. Nov. (Wiederherstellung der Kirche.) Da unsere Stadtkirche sich in einem wenig schönen Zustand befindet, so sollen nunmehr nach langen Beratungen endlich die notwendigen Gelder zur Wiederherstellung beschafft werden. Auch die zum Kirchspiel zählende Gemeinde Dittishausen soll ihr Scherflein zur Wiederherstellung beitragen. Notwendig ist zunächst einmal der äußere Verputz. Im Inneren muß die Decke neu hergestellt werden und die Decken bedürfen eines neuen Farbanstrichs. Besonders schlimm steht es mit dem Chor, der gründlich repariert werden muß.

Emmendingen, 7. Nov. (Bubenstreich.) Hier wurden in der Nacht zum Samstag einem im Hofe des Gasthauses zum „Ochsen“ stehenden Auto alle vier Reifen mit einem Messer zerschnitten. Der Täter konnte am Samstag morgen von der Gendarmerie festgenommen werden.

Säckingen, 7. Nov. (Kowdies.) In der verfloffenen Nacht trieben hier Kowdies ihr Unwesen. Sie stellten in der Nähe der Kernischen Fabrik einen Kohlenwagen quer über die Straße. In einer anderen Straße legten sie eine Telefonkabel quer über die Straße. Da die Straßen nicht sehr beleuchtet waren, so ist es Wunder zu nehmen, daß kein Unglück entstanden ist. Ansehend handelt es sich bei den Uebelthätern um dieselben, die unlängst die Sitzbänke in der Rheinallee demolierten und zum Teil ins Rheinbett hinarwarfen.

Binnigen (U. Engen), 8. Nov. (Schweres Brandunglück.) Hier brannten gestern 2 Wohn- und Oekonomiegebäude vollständig nieder. Infolge Wassermangels konnte auch die Engener Motorspritze sich nur darauf beschränken, die umliegenden Gebäude vor einem Uebergreifen des Feuers zu schützen. Die Namen der Brandgeschädigten sind: Landwirt Max Wittmer und Geschwister Kaiser. Man vermutet als Brandursache Brandstiftung.

Oberschwandorf (Amt Stodach), 7. Nov. (Bürgermeisterwahl.) Der bisherige Bürgermeister Winter wurde mit 527 Stimmen wiedergewählt. Von 477 Wahlberechtigten stimmten 374 ab.

Singen a. H., 8. Nov. (Der „Millionenerbe.“) Kürzlich wurde aus Singen berichtet, daß ein Hilfsarbeiter namens Wiemer eine Erbschaft von 3 Millionen gemacht habe. Auf Grund dieser „Erbschaft“ hätte sich Wiemer — natürlich ohne zu zahlen — ein Grundstück und ein Auto gekauft. Er stand wegen weiterer Grundstückskaufe in Verhandlungen und war auch an verschiedene Mädchen mit Heiratsversprechungen herangetreten, denen er ihre Barschaft abknöpfen wollte. Nun wurde er, als sich die „Millionenerbschaft“ als Schwindel herausstellte, wegen Zechprellerei verhaftet.

Salem, 7. Nov. (Internatabschied für Dr. Schwörer.) Am Montag wurde hier das Kreislandwirtschaftsschule angegliederte Internat seiner Bestimmung übergeben. Die Einrichtung des Internates, das im Sennhof untergebracht ist und etwa 30 Schülern Unterkunft bietet, wurde ermöglicht durch das Entgegenkommen der Ständesherrschaft und die Unterstützung des Kreises. Zum Winterkurs haben sich in den Unterkurs 36 und in den Oberkurs 28 Schüler gemeldet. Bei der Abschiedsfeier, die dem bisherigen Leiter, Landesökonomierat Dr. Schwörer, der als Generaldirektor des Badischen Bauernvereines berufen worden ist, bereitet wurde, kam in zahlreichen Ansprachen die Beliebtheit und Hochachtung zum Ausdruck, der sich der Scheidende im Bezirk und Kreis erfreut hat. Die Leitung der Schule wurde Landwirtschaftsprofessor Dr. Eisenhofer übertragen.

Merkwürdige Erscheinung.

Eine Kinde vor einem Gasthof in Wietendorf hatte in der großen Trockenperiode dieses Sommers ihre Blätter verloren. Die Wirtin goß daher jeden Morgen das Wasser, in dem an Tage zuvor die Biergläser gespült worden waren in den Stamm. Das hatte eine überraschende Wirkung. Als im Herbst die benachbarten Bäume ihr Laub abwarfen, fing die Kinde frisch zu grünen an, sodas man annehmen muß, daß ihr der Alkohol in die Krone gestiegen ist! Dichtung oder Wahrheit?

HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 8. Nov. Im heutigen Vormittagsverkehr war das Geschäft sehr still, die Vorbörsen lag schon unter den Vormittagsstaxen, und zu Beginn des offiziellen Verkehrs war die Stimmung bei grosser Zurückhaltung als schwächer anzusprechen. Die gestrige Hausse, mit der die Newyorker Börse die Wahl Hoovers beantragt hatte, machte keinen Eindruck. Man zeigte heute hier sogar nicht mehr die Befriedigung über die Wahl wie gestern, da man anführte, dass der neugewählte Präsident sich für Schutzzölle und einen forcierten Export stark einsetzte. Vor allem verstimmte jedoch die Nachricht, dass die Sanierungsaktion bei Volfensberger und Wiedmer gescheitert sei, obwohl die Aktien auf 31 Millionen und die Passiven nur auf 24,7 Millionen Franken geschätzt werden, da man der Ansicht ist, dass die Aktien schwer zu realisieren sein werden. Es verlautete, dass vom Freitag ab in Zürich die Exekutionen der Börsenpositionen erfolgen sollen. Verstimmend wirkten ferner neue Konkurse in der Konfektion, die Verschlechterung des Arbeitsmarktes im Reiche und eine gewisse Zuspitzung des Konfliktes in der westdeutschen Eisenindustrie. Nur in Kaliwerten, besonders in der Kaliindustrie und Krügershall war das Geschäft bei mehrprozentigen Gewinnen lebhafter. Erdöl, die schon gestern gefragt waren, konnten heute erneut etwas anziehen, ebenfalls Berger, Mitteldeutsche Stahl, Daimler, Lorenz und Svenska, letztere erholten sich um 3 1/2 Mark. Am Elektromarkt war das Angebot ziemlich stark, doch wurde die Ware verhältnismässig gut aufgenommen. Die Rückgänge betrugen hier bis zu 3 Proz. Am Montanmarkt lagen Rheinstahl und Rheinbraunkohle 2 1/2—4 Prozent schwächer. Polyphon verloren 5 Prozent. Deutsche Anleihen behaupteten sich, ausländische lagen uneinheitlich und bis auf Mexikaner, die wieder 1/2 bis 1 Prozent anzogen, schwächer. Der Geldmarkt zeigte ein leichteres Aussehen. Tagesgeld war mit 5—7 Prozent erhältlich, Monatsgeld unverändert 8—9 Prozent, Warenwechsel zirka 7 Prozent. Nach den ersten Kursen wurde es, ausgehend von Kaliwerten und Schuckert, wieder fester. Die Tagesspekulation schritt zu Deckungen, und das Kursniveau konnte sich um 1—3 Prozent erholen. Spritwerte, Banken und Autoaktien gefragt. Es besteht die Möglichkeit, dass der Privatkont ermässigt wird. Devisen waren unverändert. Der Pfandbriefmarkt bleibt geschäftslos und nicht einheitlich. Der Privatkont wurde für beide Sichten um je 1/2 Prozent auf 6 1/2 Prozent ermässigt.

Frankfurter Börse

Frankfurt, 8. Nov. Das Geschäft an der Abendbörse blieb auf ein Minimum beschränkt, jedoch war die Stimmung weiter freundlich und die Kurse gegen den Berliner Schluss meist gut behauptet. Es konnten sich auf kleine Deckungskäufe teilweise neue Kursrückgänge durchsetzen, so lagen Monatswerte überwiegend etwas höher, wobei Ilse Bergbau mit 3 1/2 Prozent im Vordergrund des Interesses standen. Auch Daimler und Dtsch.

Erdöl blieben gefragt. Dagegen gaben J. G. Farben leicht nach und auch Banken waren meist nur knapp gehalten. In Kaliwerten waren Realisationen zu beobachten, man nannte im Freiverkehr Kaliindustrie 23 1/2 Brief. Die Rentenmärkte lagen still.

Berlin, 8. Nov. Der Privatkont wurde für beide Sichten um je 1/2 Prozent auf 6 1/2 Prozent ermässigt.

Wirtschaftsschau

Die Wirtschaftslage im Handelskammerbezirk Pforzheim.

Die Gesamtwirtschaftslage des Handelskammerbezirks Pforzheim im Oktober war, wie im Vormonat, infolge der saisonmässig lebhaften Beschäftigung der Hauptindustrie (Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie) gut. Die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger ist von 618 auf 536, die der Krisenunterstützungsempfänger von 177 auf 154 gesunken. Die Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie war in all ihren Zweigen gut und infolge der meist mit kurzen Lieferfristen erteilten Aufträge wegen mangels an Facharbeitern vielfach auch mit Ueberstunden beschäftigt. Der Zahlungseingang war nach wie vor schleppend. Der deutsche Markt zeigte die vor Weihnachten übliche Belebung bei nach wie vor schlechter Zahlungsweise. In Kleinsilberwaren war das Geschäft mit dem Grosshandel teilweise schwach, da Aufträge infolge der Zurückhaltung der Kundschaft anscheinend nur bei bereits erteilten Bestellungen gegeben wurden. In kuranten Goldwaren befriedigender, in Juwelenerzeugnissen dagegen nur schwacher Umsatz infolge Zurückhaltung der Kundschaft gegenüber Einkäufen von Gegenständen in höherer Preislage. Das Ausfuhrgeschäft nach Uebersee hat wegen der vorgerückten Saison schon wieder nachgelassen, während das europäische Ausland noch Nachbestellungen erteilt. In der Uhren- und Uhrgehäusefabrikation nach wie vor befriedigender Beschäftigungsgrad. Feinversilberte Metallwaren waren gut und zur Ausführung dringender Aufträge mit Ueberstunden beschäftigt. Ausreichender Auftragsbestand für volle Beschäftigung noch in der nächsten Zeit, wenn auch der Eingang neuer Aufträge nachgelassen hat, und die Geschäftslage auf dem deutschen Markt unter Berücksichtigung des nahenden Weihnachtsgeschäfts bemerkenswert ungünstig ist. Zahlungsweise nach wie vor sehr schleppend. Auch schwerversilberte Tafelgeräte und Bestecke hatten volle Beschäftigung bei gutem Auftragseingang.

Geschäftsberichte

Firma Gebr. Junghans 6 Prozent Dividende.

Schramberg, 7. Nov. In der heutigen Aufsichtsratsitzung der Fa. Gebr. Junghans A. G. wurde, wie der WTB-Handelsdienst meldet, beschlossen, der auf den 18. Dezember 1928 einzuberufenden Generalversammlung bei einem Reingewinn von 1 204 102 RM. die Ausschüttung einer Dividende von 6 Prozent auf beiderlei Aktien vorzuschlagen. Es verbleibt ein Vortrag von 48 263 RM. Der or-

dentliche Reservefond ist durch Buchgewinn bei Begebung von Vorratsaktien um 256 400 RM. verstärkt.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktnotierungen vom 8. November.

Weizen, märk. 202—211, pomm. 226,50 bis 226,75, meckl. 234,50—234,25, schles. 241—240, Roggen, märk. 191—202, pomm. 217, m. 226,50—226,25—226,50, schles. 232—231, Braugerste 230—248, Industrie- und Futtergerste 202—212, Hafer, märk. 198—207, pomm. 215,50—225,50, meckl. 225—225,50, schles. 234,25—234,50, Mais, waggonfrei ab Hamburg 221—223, Weizenmehl 26,25—29,50, Roggenmehl 25,50—28,65, Weizenkleie 14,6—14,8, Melasse 15—15,25, Roggenkleie 14,6—14,8, Raps 340—350, Viktoriaerbsen 44—53, Wicken 27 bis 29, Rapskuchen 19,8—20,2, Leinkuchen 24,6 bis 24,8, Trockenschnitzel 14,4—14,7, Soya-schrot 22—22,7, Kartoffelflocken 19,3—19,7, Speisekartoffeln, weisse 2,2—2,4, rote 2,5 bis 2,7, gelbfleisch 2,6—2,8, Fabrikartoffeln in Pig. je Stärkeprozent 10—11 Pig., sehr gute, grossfallende Ware über Notiz.

Karlsruher Produktenbörse vom 7. November.

Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. Das Auf und Ab am Brotgetreidemarkt hat sich nicht geändert. Mais und Hafer sind unverändert fest. Futtermittel ohne besondere Anregung. Kartoffel weiter nachgiebig. Süddeutscher Weizen 23,75—24,50, deutscher Roggen 22,75—23,50, Sommergerste, je nach Qualität 25,75—27, Futtergerste, je nach Qualität 20—21, deutscher Hafer, je nach Qualität 23 bis 24, Plata-Mais, bezugsscheinpflichtig 23,25, Weizenmehl, Mühlenforderung 34,25—34,75, Roggenmehl, Mühlenforderung 32—32,75, Weizenfuttermehl 16,25—16,50, Weizenkleie, fein 14—14,25, Weizenkleie, grob 14,25—14,50, Biertreber, je nach Qualität, deutsche und ausländische 19,75—20,25, Malzkeime, je nach Qualität 19,50—20, Trockenschnitzel neue Ernte 15,50—16, Rapskuchen aus deutscher Saat, lose 19,25—19,50, Erdnusskuchen, lose 24,25—24,75, Kokoskuchen 24,25—24,75, Soya-Schrot, Fabrikforderung, mit Sack 22—22,25, Leinkuchennmehl, je nach Gehaltsgarantie 23 bis 25,75, Speisekartoffel, gelbf. 8,50, weissfl. 6,00 Mark.

Rauhfuttermittel. Loses Wiesensheu, gut, gesund, trocken 11,75—12, Luzerne, je nach Qualität 12,25—12,75, Weizen-Roggenstroh, drahtgepresst 5,50—5,75, Alles per 100 Kilo, Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Malzkeime mit Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikation. Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schliessen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Abteilung Weine und Spirituosen. Die Börse verkehrte in sehr ruhiger Haltung. Das Geschäft in neuen Weinen konnte sich bisher nicht beleben. In Edelbranntweinen ist die Lage unverändert.

Allgäuer Butter- und Käsebörsen

Kempten, 7. Nov. Butter (Molkereibutter) 169—175 (174—180), Durchschnitt 172, etwas ruhiger. Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt, grüne Ware 37—40 (37—40), Markt ruhiger. Allgäuer Emmentaler mit 45 Proz. Fettgehalt, wie in der Vorwoche 100—118 (100 bis 118), Marktlage unverändert. Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Lokal oder ab Station des Erzeugers ohne Verpackung für ein

Pforzheimer Pferdemarkt vom 5. Nov. Auftrieb: 151 Pferde, darunter 1 Fohlen. Vorwiegend waren wieder Pferde aus der Landwirtschaft aufgetrieben. Es wurden folgende Preise gehandelt: 50—100 Mark für Schlachtpferde, leichte Pferde 150—400 Mk., mittlere 500—800 Mark, schwere Arbeitspferde 800 bis 1400 Mk. Der Handel bewegte sich in ruhigen Bahnen. Der nächste Pferdemarkt findet am Montag, den 3. Dezember, statt.

Pforzheimer Nutztiermarkt vom 5. Nov. Auftrieb: 8 Kühe, 3 Kabinen, 5 Jungrinder, und 1 Kalb. Viehhalter waren in grosser Zahl anwesend, trotzdem blieb das Geschäft ruhig. Verkauft wurden Jungrinder zu 250 bis 290 Mark, 1 Kuh zu 485 Mark. Auf dem Viehmarkt sind für alle Tiere am Eingang des Viehmarktplatzes Gesundheitszeugnisse vorzulegen.

Berliner Metallnotierungen

Elektrolytkupfer 151,75, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 84—87, Silber in Barren 79—80,50, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28—28,20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 9,50—11.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 8. Nov. Ein Kilo Gold 2790 Mk. Geld, 2814 Mk. Brief, ein Kilo Silber 79,40 Mk. Geld, 80,80—81,90 Mark Brief, ein Gramm Platin 9,40 Mk. Geld, 10 Mark Brief.

Spiel und Sport

Shönig — Raftait.

Am kommenden Sonntag empfängt der F. C. Schönig den F. C. Raftait, der durch seine jüngsten überzeugenden Erfolge das Interesse des ganzen Bezirks auf sich lenkte. Die schwereren Kämpfe auf dem grünen Rasen und am Verhandlungstisch, die der F. C. Raftait zu überwinden hatte, im endgültig in die 1. Klasse aufzusteigen, stehen allseits noch in bester Erinnerung. Wenn die Mannschaft zu Beginn der Verbandsspiele noch teilweise sehr guten Leistungen nicht zu Erfolgen kam, so ist es nicht zuletzt auf die ungewöhnlich starken Anforderungen an die Nervosität der zum grossen Teil aus jungen Spielern bestehenden Elf zurückzuführen. Wie die jüngsten Erfolge beweisen, scheint sich die Mannschaft erholt zu haben und den alter gegürteten Gegner abzugeben. Ihrem allerorts aufsehen erregenden Sieg gegen die kampferprobte Elf des Offenburger Fußballvereins konnte die Mannschaft am vergangenen Sonntag einen weiteren überzeugenden Sieg gegen den vorjährigen Tabellendritten „Sportklub Freiburg“ antreiben. Es steht zu erwarten, daß die Elf auch am kommenden Sonntag alles daran setzen wird, das Spiel zu ihren Gunsten zu entscheiden, um von dem gefährlichen Tabellenende wegzukommen. Andererseits darf der F. C. Schönig keine weiteren Punkte mehr einbüßen, wenn er weiterhin in den Kampf um die Führung entscheidend eingreifen will. Die Schönig-Elf ist sich des Grades der Lage wohl bewußt und wird ihr ganzes Können einbringen um die beiden wichtigen Punkte ihrem Klubkonto zuzuführen. Es ist somit ein spannender Kampf um die Punkte zu erwarten, bei der Zuschauer voll auf ihre Kosten kommen lassen dürfte. Autofahrt zu diesem Spiel nicht gestattet.

F. C. Mühlburg — F. B. Anielingen.

Der kommende Sonntag bringt eine Reihe von wichtigen Spielen, u. a. auch das Verbandstreffen F. C. Mühlburg — F. B. Anielingen. Im Hinblick darauf, daß es bei der ungewöhnlich grossen Zahl von Kreisligisten, welche im Bezirk Mittelbaden um die Ehre, Meister und Mitglied der Bezirksliga zu werden, streiten, weit verheißt wäre, nach den wenigen stattgefundenen Spielen schon heute diesen oder jenen Verein mit Bestimmtheit als Favorit zu erklären, wird den Spielern der alten Ligavereine immer noch das grösste Interesse zugewendet. Der F. C. Mühlburg war bisher trotz seines spielerischen Uebergemächts in gleicher Weise, wie andere alte Ligavereine, von Ueberraschungen nicht verschont geblieben und mußte, da er die eigenartigen Verhältnisse bei seinen ländlichen Gegnern nicht immer zu meistern vermochte, Sieg und Punkte lassen. Das bevorstehende Spiel wird gleichfalls keine leichte Sache werden. Mühlburg hat doch die besten Spieler, welche wiederholt mit Ueberraschungen aufgewartet haben und Dank ihres Könnens auch den besten die Punkte nehmen. Das Spiel findet in Mühlburg 1/8 Uhr statt.

Sportvertretertag des Bundes Deutscher Radfahrer.

Der B. D. R. hat die Sportvertreter seiner Gauen für Sonntag, den 25. November, nach Leipzig eingeladen. Die Versammlung wird sich in erster Linie mit der Neugestaltung des Amateurradspells nach dem Antritttreten der Erfurter Beschlässe befassen. Als Versammlungsort ist das Hotel Deutsches Haus in Leipzig-Lindenau gewählt worden.

Börsenkurse vom 8. Nov. 1928

Berliner Effekten

	7. Nov.	8. Nov.
Ablösg. m. Ausl. kl.	—	—
Ablösg. dto. gr.	50,9	50,9
Ablösg. ohne	14,6	14,4
6% Reichsanleihe	87,5	87,5
5% Badenkohl Wanl.	14,5	—
5% Preuss. Kali	6,80	6,80
5% Preuss. Roggtrbk.	8,88	8,88
Schantungsbahn	5,90	5,90
Südd. Eisenbahnen	118 1/2	—
Baltimore	—	116
Hapag	148,5	147 1/2
Hambg. Südamerika	—	—
Hansa	180,5	180,5
Nordd. Lloyd	143	142
Danabank	290,5	291
Deutsche Bank	167	168
Diskonto-Gesellschaft	161,5	162
Dresdner Bank	167	168
Reichsbank	808 1/2	802 1/2
Rhein-Kredit	125	125
Akkumulatoren	170	—
Adlerwerke	110	109
A. E. G.	181 1/2	182,5
Augsburg-Nürnberg	91	91
Bergmann	215	216
Brown-Boverie	158	152 1/2
Buderus	84 1/2	86 1/2
Daimler	388 1/2	37 1/2
Dtsch. Erdöl	185,5	188
Dtsch. Linoleumwerke	310	308,5
Dtsch. Maschinen	47 1/2	47 1/2
Dtsch. Petroleum	82—87	86
Eisenhandel	70 1/2	80 1/2
Dynamit Nobel	117 1/2	117 1/2
Dtsch. Wolle	68	65,5
Eschweiler Bergwerk	205	208
Farbenindustrie	282	251
Feldmühle	282 1/2	282
Felten & Quilleaume	149	151
Gazzenau	18	18
Gelsenkirchen	122	122 1/2
Gesfärl	260 1/2	260 1/2
Goldschmidt	89 1/2	96 1/2
Gritzner	122	22
Guanowerke	62 1/2	67 1/2
Hammern	—	180
Hannov. Maschinen	42	41,8
Harpener	135,5	188
Hirsch Kupfer	184 1/2	184,5
Holzmann	184	185
Hösch Eisen	129 1/2	180
Max Händel	117	111
Kali Aschersleben	285	287 1/2

7. Nov. 8. Nov.

Knorr Heilbronn	142	142
Kollmar & Jourdan	75 1/2	74
Lahmeyer	165	166
Leopoldgrube	76,5	77 1/2
Laurahütte	68	66
Lindes Eismaschinen	167 1/2	167
Ludwig Löwe	244	242
Mannesmann	125	124,5
Motoren Deutz	69 1/2	71 1/2
Oberbedarf	109	111
Oberkoks	109	110
Orenstein	105 1/2	105 1/2
Phönix	90 1/2	90 1/2
Rheinstahl	184	182 1/2
Riebeck Montan	141,5	142
Schuckert	227 1/2	230 1/2
Siemens & Halske	403 1/2	408
Sinner	187 1/2	187 1/2
Stolberger Zink	148,5	145
Südd. Zucker	150	150,5
Svenska	498	502,5
Tuchfabrik Aachen	127	128
Ver. Ut Nickel	169	168,5
Ver. Glanzstoff	569,5	568
Ver. Stahlwerke	91 1/2	91 1/2
Stahl Zypen	188 1/2	188,5
Wanderer	130	123
Westeregeln	288	289
Wieslocher Ton	119	121 1/2
Zellstoff Waldhof	278	277,5
Concordia Spinnerel	111,5	111,5
Bayrische Motoren	284,5	289
N. S. U.	—	—
Rhein-Elekt.	185	186,5

Berliner Devisen

	7. Nov.		8. Nov.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos-Aires	1,768	1,772	1,768	1,772
Kanada	4,191	4,199	4,191	4,199
Japan	1,948	1,952	1,951	1,955
Kairo	20,857	20,897	20,857	20,897
Konstantinopel	2,107	2,111	2,109	2,118
London	20,838	20,876	20,837	20,877
Newyork	4,198	4,200	4,196	4,200
Rio de Janeiro	0,500	0,502	0,500	0,502
Uruguay	4,266	4,274	4,266	4,274
Amsterdam	168,23	168,57	168,26	168,60
Athen	5,425	5,435	5,425	5,435
Brüssel	58,27	58,89	58,275	58,295
Danzig	81,38	81,49	81,38	81,49
Helsingfors	10,556	10,578	10,558	10,578
Italien	21,96	22,00	21,985	21,995
Jugoslawien	7,870	7,884	7,870	7,884
Kopenhagen	111,79	112,01	111,79	112,01
Reykjavik	92,06	92,24	92,06	92,24
Lissabon	18,88	18,92	18,88	18,92
Oslo	111,76	111,98	111,76	111,98
Paris	16,88	16,42	16,88	16,42
Schweiz	12,481	12,451	12,482	12,452
Sofia	80,70	80,88	80,71	80,87
Spanien	3,029	3,035	3,029	3,035
Stockholm	67,60	67,74	67,60	67,74
Wien	112,09	112,31	112,12	112,34
Budapest	58,975	59,095	58,965	59,085
	78,10	78,24	78,10	78,24

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer Blei und Zink

(Reichsmark pro 100 kg)

Gesamt, den 8. XI. 1928

	Kupfer		Blei		Zink	
	1928	1927	1928	1927	1928	1927
1. Januar	188,75	188,25	—	12,75	42,2	—
2. Februar	188,25	188,25	—	12,75	42,50	—
3. März	188,50	188,25	42,75	13,2	42,50	—
4. April	188,50	188,25	—	13,2	42,75	—
5. Mai	188,25	188,25	—	13,2	42,75	—
6. Juni	188,50	188,25	—	13,2	42,75	—
7. Juli	188,50	188,25	—	13,2	42,75	—
8. August	188,50	188,25	—	13,2	42,75	—
9. September	188,75	188,50	—	13,2	42,75	—
10. Oktober	188,75	188,25	—	13,2	42,75	—
11. November	188,75	188,25	—	13,2	42,75	—
12. Dezember	188,75	188,25	—	13,2	42,75	—

Karlsruhe

den 9. November 1928
Leid

Wenn einer von uns auf der Gasse zusammengebrochen ist: springen dutzend Hände helfend hinzu. Und wenn er daran stirbt: tragen die Freunde Kränze auf sein Grab. . . .
Als er noch lebte: wußten wir nichts von ihm. Kamten nur seinen Namen, seine Kleider, sein Alter. Und: ob er Schuster sei oder Professor, ob er viel Geld habe oder wenig!
Zumeilen blinkte etwas in der Seele des anderen auf. Wir achteten es nicht. (Wie wir ja auch nicht auf das Glitzern einer Glascherbe in der Aderfurche achten.) Wir suchten das Innere des anderen meistens nur zu erschließen: wenn wir darin Schätze vermuten, an denen wir uns selber bereichern könnten. So ist es mit seiner Freude und mit seinem Leid.

Den anderen zu erfassen: seiner selbst willen. . . wer hat denn dazu noch — Zeit? — In diesen Tagen allgemeiner Not! Wo man kaum noch die Zahlen eines einzigen Tages behalten kann: von all den Unglücklichen, die irgendeinem Schicksal verfallen sind.
Als ob das bewußt gelittene Leid des einzelnen — für ihn selber — nicht so bitter wäre: wie die Summe — aller Leiden. . . !
Als ob die — Kleinwelt des Menschenherzens nicht so groß und so bedeutend wäre: wie die Größe und die Bedeutung des Universums. (Weil Gott für jeden einzelnen — gefordert ist. . . .)

Das ist die Tragik der menschlichen Gesellschaft: wir gehen neben dem anderen her, essen mit ihm aus einer Schüssel und — wissen nicht: daß er in dieser Stunde seinen — Kalvarienweg geht. . . .
Erst: wenn er zusammengebrochen ist. . . .
H. W.

Auf der Suche nach dem vermissten Regierungsrat

Der im Justizministerium seit einigen Jahren beschäftigte Regierungsrat Dr. Eugen Bollmer, der, wie wir gestern morgen mitteilen, seit Sonntag im Aufstiegsgebiet verschollen ist, ist bis jetzt noch nicht gefunden worden.
Auf Veranlassung des Justizministeriums wurde am Montag nachmittag eine Polizeistreife nach dem Vermissten durchgeschickt. Am Dienstag morgen wurde eine Polizeistreife in Stärke von 100 Mann eingesetzt, die das Gelände von Ottenhöfen aus mit Spürhunden absuchte. Sie mußte beim Eintritt der Dunkelheit ergebnislos abgebrochen werden. Oberstaatsanwalt Geinsheimer von der badischen Staatsanwaltschaft in Karlsruhe hat sich mit Beamten der Bahnpolizei in das Aufstiegsgebiet begeben. Am Mittwoch vormittag, jetzt die Karlsruhe-Polizeibereitschaft ihre Streife fort und suchte das Gelände zwischen Aufstiegs und Altheiligen ab. Der Vermisste wurde das letzte Mal am Sonntag vormittag zwischen 10 und 11 Uhr gesehen. — Dr. Bollmer stammt aus Schramberg. Seine Eltern haben eine Buchdruckerei in Mannheim-Büffel. Im badischen Landtag war er als Hilfsstenograph tätig. Bollmer war, bevor er in das Justizministerium berufen wurde, Staatsanwalt in Ströck.

Militärkonzert

Doppelkonzert Günstiger Militärkapellen.
Der erwartete hatte, schmucke Reichswehruniformen auf dem Podium der Festhalle zu sehen, war enttäuscht. Denn die Bestimmungen über die neutrale Zone, zu der Karlsruhe bekanntlich gehört, betrachten Uniformen offenbar als etwas außerordentlich Gefährliches und verbieten sie deshalb. Aber der Eindruck militärischer Affektstücke und Straßentheater wurde durch die guten Darbietungen des Trompeterkorps vom 18. Reiter-Regiment und von der 5.

Verkehrswerbung und Ausland

Verbeabend des Karlsruher Verkehrsvereins anlässlich seines 25jährigen Bestehens 1903—1928.

Als Abschluß seines 25jährigen Jubiläums veranstaltete der Karlsruher Verkehrsverein in Verbindung mit dem badischen Verkehrsverband gestern abend im Konzerthaus einen Verbeabend. Welch reges Interesse namentlich auch in Baden dieser Frage entgegengebracht wird, zeigte der starke Besuch, nicht nur aus Karlsruhe und Umgebung, sondern aus ganz Baden. Neben den Vorstandsmitgliedern der beiden einberufenden Vereinigungen sah man u. a. die Minister Dr. Schmitt und Dr. Seers, Oberbürgermeister Dr. Finter, Oberpostdirektionspräsident Lammlein, Vertreter der Eisenbahndirektion, der Handelskammer, der Handwerkskammer und zahlreicher interessierter Vereinigungen, darunter auch einige Damen in der Kleidung Schwarzmaibräutchen (Gutachtal).
Der erste Vorsitzende des Karlsruher Verkehrsvereins, Verbandsdirektor Steinel, warf innerlich der verflochtenen Zeit, in denen gar manches erreicht worden sei, sowie einen Ausblick auf die Zukunft, in dem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß auch die zahlreichen, bisher noch unerfüllten Hoffnungen und Wünsche wie die Frage der Elektrifizierung, der innigeren Verbindung mit dem Rhein und dem Schwarzwald als Ausgangspunkt, des Anschlusses an die Automobilstraße, der Magauer Brücke usw., baldigst verwirklicht werden würden. Dazu bedürfte es aber einer umfassenden Unterstützung der Bestrebungen des Vereins durch eine recht zahlreiche Mitgliedschaft. — Den Hauptvortrag des Abends über

teile. In diesem Zusammenhang betonte der Redner, daß die Gabelwanderung aus Amerika durch Auslandsreisen nach vorjähriger Schätzung auf 650—775 Millionen Dollar jährlich veranschlagt werde. Ein großer Teil dieses Geldes könne durch richtige Propaganda nach Deutschland geleitet werden. Ebenso der gewaltige Strom der Auslandsreisenden in Schweden, Holland, der Schweiz usw. In diesen Ländern müsse es Mode werden, auch Deutschland gesehen zu haben, das so viel des Interessanten biete. Auch die Deutschen selbst müßten mehr als bisher das eigene Land besuchen und kennen lernen und die Vorliebe der Reisen ins Ausland aufgeben. Der Redner entwarf schließlich ein Bild von der Auslandspropaganda der Reichsbahnzentrale. 1924 seien von ihr dafür rund 11 Millionen ausgegeben und 5,7 Millionen Verbeschriften und Plakate verbreitet worden. 1928 seien allein bis zum Herbst rund 1,3 Millionen deutsche Verkehrsblätter in alle Welt gegangen. In Deutschland arbeite die Zentrale mit etwa 600 Stellen, das Remporter Büro mit über 5000 über ganz Nordamerika verteilten Unterverteilungsstellen. Das Remporter Büro habe seit Beginn der diesjährigen Reisezeit bereits über 60 000 mündliche Auskünfte über Deutschland erteilt. Außer Amerika seien besonders Holland, Schweden und England in stetig wachsendem Maße für die deutsche Werbung gewonnen worden. Auch die Schweiz, ferner Paris, Wien, Prag, Budapest, Zürich und Mailand besäßen deutsche Generalvertretungen für die Verkehrswerbung in den betreffenden Ländern. Zusammen mit dem Verband des eigenen Werbematerials sei eine Vertriebsorganisation des Schriftmaterials der deutschen Verkehrsverbände und Vereine, der einzelnen Kurorte, Städte usw. geschaffen worden. Von solchen Verbeschriften seien vom 1. Januar bis 1. Oktober d. J. 1,66 Millionen Stück verbreitet worden, davon 57,6 Prozent ins Ausland. Seit Einrichtung dieses Sammelbetriebs seien insgesamt 5,4 Millionen dieser Spezialverbeschriften zur Verteilung gelangt, ausschließlich auf Kosten der Reichsbahnzentrale. Das Bildarchiv verfüge heute über rund 90 000 Photos, von denen über 11 000 im laufenden Jahre erworben worden seien. Daneben ständen 21 000 Diapositive für Vortragszwecke und 64 Originalfilme mit etwa 600 Kopien (hauptsächlich für die Auslandswerbungen) zur Verfügung. Der größte Bedarf an solchen Filmen bestie in New York, London, Rotterdam und Göteborg. Die Möglichkeit der Vorführung der Filme durch Auslandsvertretungen in Theatern, Bildungsanstalten und Vereinen mache von Tag zu Tag, die Erfolge seien sehr befriedigend. Die deutsche Verkehrswerbung im Ausland sei eine Lebensnotwendigkeit für unser gesamtdeutsches Wirtschaftsgeschehen und müsse mit aller Energie betrieben werden, wenn Deutschland, seiner Bedeutung entsprechend an dem Ertrag aus dem Auslandsverkehr beteiligt sein wolle.
Diesem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage schloß sich die Vorführung einer Serie neuer Lichtbilder von Karlsruhe und Umgebung durch Dr. Wilhelm Durger an. Den musikalischen Teil des Verbeabends hatte der Instrumentalverein Karlsruhe übernommen, der mit der trefflichen Wiedergabe dreier größerer Orchesterstücke wohlverdienten Beifall erntete.

„Verkehrswerbung im Ausland“

Hielt der Generaldirektor der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr, Birkel, Kai Magillian Krauß, Berlin. Er betonte eingangs das in Deutschland in den nächsten Jahrzehnten ersteulicherweise stark gemachene Verständnis für die Bedeutung des Fremdenverkehrs, den großen Wert der Organisation der Werbung für den Fremdenverkehr, die Leistungen der einzelnen Verkehrsverbände sowie die organisierte Verkehrswerbung im Ausland durch die Initiative der Deutschen Reichsbahn, vermittelt der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr, dessen Großauftrag durch die Tatsache erriet werde, daß dessen Etat sich auf 3 Millionen Mark belaufe. Vor dem Kriege sei der Ertrag aus dem Fremdenverkehr kaum viel mehr als eine Nebeneinnahme im Haushalt der Nationen gewesen, jetzt sei er in unseren wirtschaftlichen Wägen eine bedeutende Rolle zu spielen berufen. Diese müsse durch Ausbau und stärkere Betonung der Verkehrswerbung erzielt werden. Gerade heute sei der Fremdenverkehr von besonderer Bedeutung für unsere Zahlungsbilanz, und es gelte, den so genannten „unrichtigen Export“, die Werbung für die mannigfachen Lebensnützlichkeiten Deutschlands, ins Ausland mehr und mehr zu propagieren, damit der Fremdenverkehr nach Deutschland weiter anwache und Einkommen bringe. Das bedinge die Zusammenfassung des großen Werbeapparates und der Werbemittel in einer Hand. Diesbezüglich sei noch viel zu tun und zu bessern. Der unehrerliche Konkurrenzkampf um den Fremdenverkehr stelle längst nicht mehr einen Wettbewerb einzelner Städte oder Gebiete dar, sondern einen Kampf der Welt-

erischen Empfinden besetzt und mit Verständnis und Liebe für das ganze Gebiet der orchestralen Musik geleitet wird. Wir stellen mit Bewunderung fest, daß das „Solbrig-Viech“ von dem spröden und klingenden Metall so weich und innig vorgetragen wurde wie von dem empfindsamsten Streichorchester. Daß die Militärmusiker auch auf Kommando zu singen vermochten, bewies das originale Tonbild „Gymnus Germanicus“, das in seiner Echtheit rührend und bewegend wirkte, trotzdem die Sänger keine Vokal-

Die neue Ravennabrücke im Höllental.

Unser Schwarzwald ist nicht allein reich an Naturschönheiten, auch Wunderwerke der Kunst und Technik schmücken seine Berge und Täler in den zahlreichen Tunnels, Brücken, fähigen Bahnbauten und Viadukten, zu deren neuesten Schöpfungen die neue Ravennabrücke im Höllental gehört. Anstelle der alten, gefurten, auf Felssteinstufen aufgebauten Brücke ist eine schurgerade, massivenbetonene errichtet worden, die einen geradezu überwältigenden Eindruck in dem an sich schon romantischen Höllental macht und einen neuen Beweis für die fast absolute Ueberlegenheit deutscher Brückenbaukunst bedeutet. Unsere morgige Illustrierte bringt als Titelbild diese neue Ravennabrücke. Mehrere Bilder von der Ankunft und dem Empfang des Zeppelin in Amerika illustrieren uns dieses denkwürdige Ereignis in der deutschen Luftschiffahrtsgeschichte vom Oktober des Jahres 1928. In der Folge unserer fortlaufenden Bilderserien reißt sich an die bisherigen eine solche von Kloster Ottebeuren, der bedeutendsten Katakombensiedlung der Welt mit einem erlärten Text.

künstler sind. Wir möchten die stammigen Panfarenblätter mit den schwäbischen und badischen Farben an ihren Instrumenten bald wieder in Karlsruhe sehen und hoffen, daß dann die Festhalle reiflos gefüllt ist.

60. Geburtstag. Am 6. d. M. feierte eine in weiten Kreisen der Stadt Karlsruhe bekannte Persönlichkeit, Stadtgartenleiter Adolf Bronner, seinen 60. Geburtstag. Von zahlreichen Seiten sind ihm aus diesem Anlaß herliche Glückwünsche entgegengebracht worden. Herr Bronner ist in Karlsruhe, namentlich in seiner Eigenschaft als Einnehmer des Stadtgartens, seit vielen Jahren ein freundlicher und stets zuvorkommender Beamter der Stadt, der großes Interesse am Aufblühen des Stadtgartens gezeigt hat. Bei vielen großen Veranstaltungen mit Massenverkehr hat er sich unterstützt durch seine Familie, als ein gewandter und umfänglicher, auf das Interesse der Stadt, aber auch auf freundliche Behandlung der Stadtgartenbesucher bedachter Beamter erwiesen. Über 27 Jahre steht er bereits im Dienste der Stadt. Wir wünschen dem Jubilar noch manches Jahr froher Pflichterfüllung und guter Gesundheit.

Frankiert eure Postsendungen mit Wohlfahrtsmarken
und macht damit den Armen ein Weihnachtsgeschenk. Die Marken sind bei allen Caritasskretariaten zu haben.

Vortrefflicher Raume ist der Herr gleich am frühen Morgen, wenn er sich mühe- und schmerzlos glatt rasiert. Mit der von unzähligen Selbstversuchern und Fachleuten erprobten „Star“-Klinge fegen Sie selbst den härtesten Hart weg. Damit weitesten Kreisen Gelegenheit gegeben ist, den „Star“ zu versuchen, erhält jeder Interessent bei dem Fachgeschäft für Solinger Rasierwaren Ernst Kraus, Waldstraße 41, gegenüber der Hofapotheke, bis auf weiteres einen Apparat nebst Klinge für 50 Pfg. Name und Ruf der Firma Kraus bürgen für die Güte des „Star“, weshalb sich niemand diese günstige Gelegenheit entgehen lassen sollte.

Jetzt ist es für Sie, preiswerte Qualitätsmöbel zu kaufen,
weil ich Ihnen bei jeder Zahlungswese das größte Entgegenkommen gewähre.

Mein heutiges Angebot:



Eine Besichtigung meiner Lager sagt Ihnen alles.



Ich überzeuge durch Tatsachen.



sehr schöne zweckmäßige Form. Büfett, Anrichte, 1 Linoleumtisch, 2 Stühle

Dieses echt Eichen Schlafzimmer
schöne Flächen voll abgeputzt, moderne neue Form, Schrank 180 cm br., mit Innenspiegel, 2 Bettstellen, 1 Waschkommode mit Toilettespiegel und weißem Marmor, 2 Konsolen mit weißem Marmor, 1 Handtuchhalter. **595.-**

Dieses schöne Speisezimmer
Eine Kombination von Eiche und Nußbaum, Büfett mit Silberkristall, 1 große Vitrine mit Kristallböden, 1 Ausziehtisch, 4 Polsterstühle nach Wahl. **725.-**

Diese schwere Küche
sehr schöne zweckmäßige Form. Büfett, Anrichte, 1 Linoleumtisch, 2 Stühle. **355.-**

Einzel-Möbel, Weißlack-Möbel, Metall-Bettstellen, Matratzen, Feder-Betten, Stepp-Decken, Teppiche
in jeder Ausführung

Main 3 Preis-System mit offener Abzahlung bis auf 1000 große Vorteile

1. Kassapreis bis 6 Monate Ziel ohne Aufschlag.
2. Teilzahlungspreis bis 12 Monate Ziel mit 10% Aufschlag.
3. Teilzahlungspreis bis 2 Jahre Ziel mit 15% Aufschlag.

Möbelhaus
M. TANNENBAUM
Oldmühle, 13 Karlsruhe direkt an der Kaiserstr.

ohne Anzahlung.
Festbesoldete, sowie alle Kunden kaufen bei mir

60. Geburtstag. Ernst Württemberg, Maler und Graphiker an der Badischen Landes-
museumschule in Karlsruhe, feierte seinen 60. Ge-
burtstag.

40jähriges Dienstjubiläum. Polizeioberinspek-
tor Adolf Büchse kann auf eine 40jährige Dienst-
zeit zurückblicken.

Berufs-Jubiläum. Dieser Tage konnte Herr
Rudolf Meder die Wiederkehr des Tages be-
gehen, seitdem er 20 Jahre ununterbrochen als
Oberlehrer in der hiesigen Bahnhofs-
II. Klasse tätig ist. Den Anlaß benutzte der Chef
des Hauses, Bahnhofswirt Karl Stelzer, der
am gleichen Tage sein 79. Lebensjahr vollenden
konnte, um vor versammeltem Personal dem
Veteran der Arbeit die herzlichsten Glückwünsche
des Hauses darzubringen unter gleichzeitiger
Ueberreichung eines reichen Geldgeschenkes und
anderer Geschenke. Auch die Kollegen ehrten den
Jubililar in entsprechender Weise. Im Birt-
gewerbe gehört es heute zu den Seltenheiten, daß
ein derartiges Jubiläum gefeiert werden kann.

Allgemein bildende Vorlesungen an der
Technischen Hochschule. Zu den bereits früher
an dieser Stelle veröffentlichten Vorlesungen ist
noch zu ergänzen: Es liest Professor Dr. W.
Paulke: Vulkanismus und Erd-
beben, 1 Stunde Di. 12—1 Uhr. Der vor-
geschichtliche Mensch und seine
Kulturperioden, 1 St. Di. 5—6. Ent-
wicklungsgeschichte der Tier- und
Pflanzenwelt, 1 St. Do. 5—6 Uhr.

Der Nationalsozialist Lehrer Karl Benz aus
dem Schuldienst entlassen. Wie wir von unter-
richteter Seite erfahren, ist der Lehrer Karl Benz,
der schon seit längerer Zeit durch seine politische
Tätigkeit aufgefallen ist, seines Dienstes ent-
lassen und aus dem Schuldienst entlassen worden.

Die Galerie Noos, Karlsruhe, Kaiserstr. 187,
stellt sämtliche am 12. und 13. November in ihrer
5. Kunstausstellung zur Verfügung gelangenden
Gemälde (darunter Werke von Berger, Hill,
Fehr, Schindler, Thoma, Weisheupf) und Anti-
quitäten jeder Art, Silbergeräte, Bronzen, Zinn-
waren, Schmuck, ferner Porzellan u. a. zur
Veröffentlichung am Freitag, 9. November, und
Samstag, 10. November, in ihren Räumen aus.
Ein ausführlicher Katalog gibt über die einzel-
nen Kunstgegenstände genauere Aufschluß.

Der böse Schnauzer. Mittwoch nachmittag
sprang in der Adalphenstraße in Durlach ein
Schnauzer einer Radfahrerin ins Rad und blieb
dabei mit den Vorderfüßen in den Speichen
hängen. Die Radfahrerin stürzte, ohne sich zu
verlegen. Ein Kaufmann aus Durlach, der das
Tier aus seiner Kage befreien wollte, wurde
von diesem in die rechte Hand gebissen, so daß
er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Zusammenstoß. An der Ecke der Gerwig-
und Georg Friedrichstraße stieß nachmittags um
1/2 5 Uhr ein Kraftwagen mit einem Per-
sonenkraftwagen zusammen, dessen Führer den
Anfall durch verkehrswidriges Einbiegen ver-
schuldet hatte. Beide Fahrzeuge wurden be-
schädigt.

Unfälle. Mittwoch vormittag gegen 9 Uhr
fiel in der Beethovenstraße in Durlach ein
Malerlehrling aus Söllingen von dem Dach
eines Hauses herab und zog sich dabei Bauch-
und Beckenquetschungen zu. Der Verunglückte
wurde in das Krankenhaus in Durlach einge-
kiesert. Lebensgefahr besteht nicht. — Am
Dienstag nachmittag stürzte eine 60 Jahre alte
Witwe von hier in einem Hause in der Kör-
nerstraße infolge eines Schwindelanfalles die
Treppe hinunter und zog sich eine Brust-
quetschung zu. Sie fand Aufnahme im städti-
schen Krankenhaus.

Einbrüche. In der Nacht zum Donnerstag,
in der Zeit zwischen 12 und 15 Uhr erbrach ein
bis jetzt unbekannter Täter einen Aushänge-
kasten der Herderschen Buchhandlung in der
Herrenstraße und stahl daraus 7 Kunstwand-
kalender im Gesamtwert von 25 Mark. — In
der Nacht zum Montag stieg ein bis jetzt un-
bekannter Täter in ein nach dem Hofe zu ge-
legenes Zimmer der Wirtschaft zum Karlsruher
Hof in Durlach ein und stahl eine 18 Pfund
schwere Ochsenleber im Wert von 36 Mark.

Selbstmordversuch. Mittwoch abend wollte
sich ein verheirateter Maler auf offener Straße
durch Öffnen der Pulsader mit einem Rasier-
messer das Leben nehmen. Ein Polizeiwacht-
meister legte dem Verlesenen einen Notverband
an und heranzog die Ueberführung ins Kran-
kenhaus.

Ausfahrungen. Mittwoch nacht kurz vor
2 Uhr verübten etwa 15—20 Missetäter vor einer
Wirtschaft in der Durlacher Allee Mißhehörung.
Dem einschreitenden Polizeibeamten wurde bei
der Festnahme eines der Beteiligten von diesem
heftiger Widerstand geleistet. Ein Teil der an-
deren Mißhehörer machte sich an die Polizeibeam-
ten heran, so daß es dem Verhafteten gelang zu
entkommen. Die Polizeibeamten mußten schließ-
lich von Knüttel und Säbel Gebrauch machen.

Filmede

Badische Lichtspiele. Die Scholle mit ihrer ge-
heimnisvollen Kraft, der Kampf, den der Mensch
seit Paradieses Ende mit der Scholle und um die
Scholle führt — das ist der eigentliche Gegenstand
des Filmes „Der Kampf um die Scholle“,
der vom Samstag, den 10. November ab im Kon-
zerthaus zur Vorführung gelangt. Ein Kultur-
film in der feinsten Form des Dramas, ein
Lichtspiel vom Kaliber, dem es weder an Ernst
noch an Humor fehlt! Rändliche Natur entfaltet
ihren Reiz, Freuden und Nöte des Landlebens
und der modernen Landwirtschaft entrollen sich
in wechselläufigen Bildern. Neutests Landwirt-
schaftsroman wird in ein neuzeitliches Gewand
gekleidet. Die Handlung findet ihre Höhepunkte
in der Darstellung eines gewaltigen Brandes und
eines verhängnisvollen Rennens.

Berufskundliche Aufklärungsvorträge
des Karlsruher Arbeitsamtes

2. Vortragsabend

Am Mittwoch abend, den 7. November d. J.,
nahm die Reihe der vom Arbeitsamt veranstal-
ten berufskundlichen Vorträge bei gefülltem
Saal ihren Fortgang. Herr Professor Dur-
fart, der ehrenamtlich als Berufsvertreter für
die Schüler höherer Lehranstalten tätig ist, sprach
herzlich begrüßend. Herr Kirchenrat
Dr. h. c. W. Schulz sprach über „Das Stu-
dium der evangelischen Theologie“. Darnach
referierte Herr Zahnarzt Dr. Röß
über den

Beruf des Zahnarztes und der Zahnärztin
zu übernehmen. Er führte ungefähr folgendes
aus:

Die Zahnheilkunde ist ein Teil der allge-
meinen Heilkunde. Obwohl die ärztliche Appro-
bation zur Behandlung des gesamten mensch-
lichen Organismus berechtigt, hat das deutsche
Reich neben der ärztlichen eine zahnärztliche
Approbation eingeführt. Voraussetzung für das
Studium der Zahnheilkunde ist das Reifezeugnis
einer neunzehnjährigen höheren Lehranstalt. Für
Oberrealschüler, die nicht am freiwilligen Latein-
kurs teilgenommen haben, ist das in den Stu-
dienjahren abzulegende kleine Latium erforder-
lich. Die Dauer des Studiums der Zahn-
heilkunde beträgt 3. Jt. noch 7 Semester, zu dem
ein Examensemester bezw. Promotionssemester
hinzukommt. Es muß aber unbedingt ein acht-
es Semester studienmäßig absolviert werden. Nach drei
Semestern naturwissenschaftlich propädeutische
Studien wird die Vorprüfung (Präparat) ab-
gelegt, dann vier klinische Semester, nach deren
Ablauf Ablegung des Staatsexamens. Ein ver-
bindlicher Plan für das Studium der Zahnheilkunde
besteht im deutschen Reich nicht. Dagegen
geben die Fakultäten als Richtlinien für ihre
Studierenden Studienpläne heraus, deren Ein-
haltung ratsam ist. Die Approbation wird dem-
jenigen erteilt, welcher die zahnärztliche Prüfung
vollständig bestanden hat. Wer sich dem Stu-
dium der Zahnheilkunde widmet, muß eben-
falls

wie der Studierende der Medizin damit rechnen,
daß als notwendige Ergänzung seiner Studien
nach abgelegter Staatsprüfung ein längerer,
mindestens zweijähriger Vorbereitungsdienst für
die selbständige Ausübung der Praxis erforder-
lich ist. Einweilen fehlt der zahnärztlichen
Studienordnung noch eine obligatorische Prakti-
kantenzeit, jedoch muß dringend darauf gewarnt
werden, von dieser Freiheit unbedacht Gebrauch
zu machen. Zur erfolgreichen Ausübung des
zahnärztlichen Berufes ist die volle körperliche
Gesundheit aller Organe, vor allem des Nerven-
systems notwendig. Langes anhaltendes Stehen
auf einem Platze, vorgebeugte Körperhaltung,
fast ständig erhobene Arme und eine dauernd
starke Anspannung der Sehkraft müssen ohne Ver-
einträchtigung der Leistungsfähigkeit ertragen
werden. Daraus ist besonders zu achten, da die
Rückkraft auf den Patienten verlangt, daß diese
nicht durch die Körperhaltung des Zahnarztes
unnötig belastigt wird. Das schwer zugängliche
Operationsfeld erfordert eine gute Sehschärfe.
Der Zahnarzt und die Zahnärztin muß über
eine große Geduld und eine nicht vorübergehende
Kerzenkraft verfügen. Je ruhiger das ganze
Verhalten des Zahnarztes eingestellt ist, umso
beruhigender wird er auf seinen Patienten wirken
und umso größer wird der Erfolg seiner Behand-
lung sein. Auch persönlicher Eifer in ungewöhn-
lichen Tagen, Verschwiegenheit, Selbstbeherr-
schung und Zurückhaltung sind unentbehrliche
Tugenden für den Zahnarzt. Es kann gefagt
werden, daß das ständig wachsende Verständnis
und Interesse der Bevölkerung für die Frauen-
ärztin und die Ziele einer intensiven Zahn-
und Mundpflege die Aussichten im zahnärztlichen
Beruf nicht ungünstig erscheinen lassen. Insbe-
sondere in Landgemeinden und Kleinstädten sind
Zahnärzte und Zahnärztinnen bei weitem noch
nicht in genügender Zahl vorhanden. Herr Pro-
fessor Durfart dankte den Herren Rednern und
schloß den Abend in der Hoffnung, daß auch die
weiteren Vorträge sich eines guten Besuchs
weiser Volksgenossen, insbesondere der zur Ent-
lassung kommenden Schüler, erfreuen mögen.

Veranstaltungen

Peter Dörfler-Abend. An diesem Freitag,
9. November, abends 8 Uhr, im Bürgeraal des
Rathauses, wird Peter Dörfler aus seinem Leben
und seinen Werken vorgetragen. Bei ihm sind diese
beide Dinge wohl kaum getrennt. Denn seine
bis jetzt vorliegenden Dichtungen gestalten schon
eine beachtliche Einbildung auch in sein Leben.
Wohl ist er ein großer Gelehrter; aber das hört
uns bei ihm garnicht. Gelehrsamkeit braucht für
den Dichter noch nicht immer eine Empfehlung
zu sein. Die meisten seiner Erzählungen entneh-
men ihre Stoffe seiner schwäbisch-bayerischen Hei-
mat und sind so lebensnah und wirklichkeitsgetreu,
daß auch der im guten Sinn des Wortes
Ungebildete und Unberühmte sie ohne weiteres
verstehen kann. Der etwa „Die Verberberin“ von
ihm gelesen, der sah die glühenden Abende der
Campagna mit ihrem ganzen Reiz, aber auch in
ihrer unsäglichen Schwermut vor seinem Geiste
aufsteigen. Wer sich in sein letztes „Die Schmach
des Kreuzes“ vertieft hat, dem kam das Staunen
ob der Vielgestalt seiner Bilder, ob der Glut sei-
ner Sprache, ob der Naturtreue seiner Bilder
und Beschreibungen. Man hat früher gern Peter
Dörfler und Handel-Mazzetti als das leucht-
ende Dreigestirn unserer katholischen Erzähler
bezeichnet. Nach dem Tode des ersteren ist Dörfler
zweifellos an die erste Stelle gerückt. Der heuer
50-Jährige darf bereits auf ein Lebenswerk
blicken, an dem auch die allgemeine deutsche Lite-
raturgeschichte, so sie nicht der Parteilichkeit un-
heilbar verfallen ist, nicht achtlos vorbeigehen
kann. So wird auch dieser Abend die Leser, die
auf guten Geschmack und treuatholisches Zusam-
menstehen etwas halten, sicherlich in großer Zahl
zu den Füßen des Dichters sehen, der als katho-
lischer Krieger Gott sei Dank einer der unseren ist.
Mit dem Abend ist eine Ausstellung „Das Buch
für den Weihnachtstag“ verbunden. Sp.

Aus den Vereinen

Windstörchbund Karlsruhe. Der heute statt-
findende Ortsausflug wegen findet
kein Bundesabend statt.

Einen wohl gelungenen Familienabend veran-
staltete die Ortsgruppe Karlsruhe des Bundes
Deutscher Reichsbahninspektoren
und Amtsmänner für seine Mitglieder. Im
Mittelpunkt des Abends stand die Vorführung
einer der neuesten Werbefilme der Deutschen
Reichsbahn, von denen neben dem neuen Flug-
bahnen-Film der Reichsbahndirektion Karlsru-
he insbesondere eine Reihe durch das Thüringer
Land, sowie eine Fahrt nach und auf der
Königssee besonderen Anlang fand. Dazwischen
sorgten zwei humorvolle Trübspiele, sowie Film-
aufnahmen aus dem Eisenbahner-Waisenhort
(Maria-Heim) in Zinnowitz für Erheiterung.
Würdig umrahmt wurde der Abend durch meh-
rere Darbietungen einiger Künstler und Vere-
insmitglieder, von denen die gesanglichen Lei-
stungen von Frau L. von Kunzendorff
und von Herrn Carl Müller, sowie die humo-
ristischen Darbietungen des Herrn Franz Gu-
ndlach besondere Erwähnung verdienen. Mit
Worten des Dankes an alle Mitwirkende schloß
der Vorsitzende, Herr Oberinspektor Penzinger,
den stimmungsvollen und anregend verlaufenen
Unterhaltungsabend.

Aus dem Gerichtssaal

Presserprozeß gegen den Landtagsabg. Voß.
Mannheim, 8. Nov. Wegen Presserbelästigung
wurde vor dem hiesigen Gericht gegen den Land-
tagsabgeordneten Max Voß aus Freiburg ver-
handelt. Die „Arbeiterzeitung“ lag eine Zeitung
in Rede mit dem S. P. Vorredner Siehe in
Kenzinaen, namentlich während der Wahlzeit.
Herr P. Vorredner Siehe veröffentlichte nun
eines Tages eine gegen die Kommunisten gerichtete

Schrift, auf die Voß in Nr. 85 der Arbeiter-
zeitung mit seiner Unterschrift in einem Tone
antwortete, der wiederum das erzbischöfliche Ordi-
nariat veranlaßte, Anzeige bei der Staatsanwalt-
schaft zu erstatten, weil es die Berufshetze des
Geistlichen durch die ganze Fassung des Artikels
verletzt fand. Der Artikel trug die Ueberschrift
„Eine schwarze Verleumdungsbroschüre“. Der An-
geklagte erklärte, es sei ihm darum zu tun ge-
wesen, den Pörrer zu einer Freilassung zu
zwingen, um seine Behauptungen zu beweisen,
statt dessen habe das Ordinarat die Angelegen-
heit zur seinen gemacht. Die Verhandlung, die
sich durch stundenlange rechtliche Auseander-
setzungen zwischen Staatsanwalt, Verteidiger und
Gericht länger hinzog, brachte zu vorgeführter
Abendstunde die Klados. Der Oberstaats-
anwalt beantragte mehrere hundert Mark Geld-
strafe. Der Verteidiger hob darauf ab, daß es
sich hier nicht um einen Pörrer handle, der an-
gegriffen worden sei, sondern um einen Politiker,
der mit politischen Mitteln bekämpft werde. Er
beantragte Freispruch. Am 10. Uhr abends fand
die Urteilsverkündung statt. Voß erhielt anstelle
einer Gefängnisstrafe von 5 Tagen eine Geld-
strafe in Höhe von 100 Mark.

Tages-Anzeiger
für Freitag, den 9. November 1928.

Badisches Landestheater. Abends 7 1/2 Uhr: „Das
Leben König Eduards II. von England“.
Stadt-Konzerthaus. Abends 8 Uhr: Filmvor-
führung des Stadttheaters für Leibes-
übungen, Stilk, Alpenreisen; „Wie lerne
ich Skilaufen“ und „Die weiße Kunst“.
Lebensbehördenverein. Abends 8 Uhr in Et-
tlingen, Gasthaus zur „Sonne“: Bezirksver-
sammlung mit Filmvorführung für Bezirk
X, Ettlingen.

C. M. S.

Moosbronn, F. II. 12. Nov. h. 2 1/2.

Badische Landeswetterkarte

Ausgegeben am Donnerstag.
Allgemeine Witterungsübersicht. Von dem süd-
westlichen Tiefdruckgebiet haben sich Teilwirbel
abgelöst, die heute über Oberitalien und dies-
seits der Alpen sowie über Mitteleuropa zu
erkennen sind; das Zentrum liegt noch über der
Biskaya. Allgemein sind nordöstliche Winde vor-
herrschend geblieben; dabei ist das Wetter bei
uns trocken, neblig und trüb. Niederschläge be-
schränken sich bis jetzt noch über Frankreich und
Oberitalien, doch werden auch wir vorübergehend
mit etwas Regen, im Gebirge mit Schnee zu
rechnen haben.

Vorausichtliche Witterung für Freitag, den 9.
November: Meist trocken, vorübergehend etwas
Regen, im Gebirge Schnee; bei nördlichen Win-
den kühlere Witterung.
Wasserstand des Rheins vom 8. November,
morgens 6 Uhr: Bafel 85, gef. 8; Schaffhausen
143, gef. 8; Reß 240, gef. 5; Maxau 431, gef. 2;
Mannheim 306, gef. 7; Raab 180, gef. 2 Zenti-
meter.

Karlsruher Standesbuchauszüge.

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 7. Novem-
ber: Emma Schröder, Ehefrau von Friedrich
Schröder, Reichensackerstr. 38 Jahre alt; Frei-
tag 14 Uhr. Benedikt Juna, 6 Stunden 45 Min.
alt. Vater: Josef Jung, Landwirt, Oberweier.
— 8. November: Arthur Lang, Chemann, Ver-
lagsbuchhändler, 52 Jahre alt; Samstag 1 Uhr.
Katharina Sidler, Witwe von Josef Sidler,
Bierbrauer, 62 Jahre alt; Samstag 2 Uhr.

Jungfrauen-Kongregation
und Jungmädchen-Verein
St. Agnes St. Peter und Paul,
Karlsruhe-Mühlburg.

Sonntag den 11. November 1928 u. Sonntag,
den 18. November 1928, jeweils abends
8 Uhr im Festsale der „3 Linden“

Theater-Aufführung
„Das Geigerkindl
unserer lieben Frau“
Drama in 4 Akten aus dem Mittelalter von
Helene Tullins. Regie: Herr Privatier E. Lex.
Bitte, recht freundlich!
Schwank in einem Aufzug von Jos. Ekerskorn.
Sealöffnung 7 1/2 Uhr — Eingang durch die
Garderobe
Eintrittspreise: Reservierter Platz Mk. 1.50,
I. Platz Mk. 1.—, II. Platz M. —.60
Vorverkaufsstellen: Häler, Nullstr. 11; Rennen,
Rheinstr. 6; Schneider, Rheinstr. 56.

Badisches Landestheater

Spielplan vom 10. bis 20. November 1928.

Im Landestheater.
Samstag, 10. Nov. * G 7. Th.-Gem. 1. S.-Gr.
Zum erstenmal: Sokratos. Schauspiel von
Kurt Gock. 20—22. (5.—)
Sonntag, 11. Nov. * C 8. Th.-Gem. 301—400.
Die Meisterfinger von Nürnberg. Von Wa-
gner. 17 bis gegen 22. (9.—)
Montag, 12. Nov. Volksbühne 18. Und das
Licht scheint in der Finsternis Drama von
Kallio. Plätze aller Preiskategorien sind für
den allgemeinen Verkauf freigegeben. 19 1/2
bis nach 21 1/2. (5.—)
Dienstag, 13. Nov. * E 8. Th.-Gem. 1—100 und
251—300. Der Schwarzkünstler. Lustspiel von
Gott. 20—21 1/2.
Mittwoch, 14. Nov. * A 8. Die heilige Ente.
Oper von Gal. 19 1/2—22 1/2. (7.—)
Donnerstag, 15. Nov. * D 8 (Donnerstags-
Th.-Gem. 401—500 und 601—650. Schinber-
jannus. Schauspiel von Budmayer. 19 1/2 bis
nach 22 1/2. (5.—)
Freitag, 16. Nov. 2. Vorstellung der Schiller-
miete. Das Weib des Jephth. Drama von
Rifauer. Plätze im 2., 3. und 4. Rang sind
für den allgemeinen Verkauf freigegeben.
18 1/2—20 1/2. (5.—)
Samstag, 17. Nov. * B 8. Th.-Gem. 651—700
und 8. S.-Gr. 2. Sokratos. Schauspiel von
Gock. 20—22. (5.—)
Sonntag, 18. Nov. Nachm.: 3. Vorstellung der
Sondermiete für Auswärtige: Der Schwarz-
künstler. Lustspiel von Gock. 15—18 1/2. (3.—)
— Abends: * G 8. Die Africanerin. Oper
von Meyerbeer. 19—22 1/2. (8.—)
Montag, 19. Nov. * C 9. Th.-Gem. 2. S.-Gr.
Sokratos. Schauspiel von Gock. 20—22.
(5.—)
Dienstag, 20. Nov. Volksbühne 14. Hoffmanns
Erzählungen. Oper von Offenbach. Der 4.
Rang ist für den allgemeinen Verkauf frei-
gegeben. 19 1/2—22 1/2. (7.—)

Im Stadt-Konzerthaus:
Sonntag, 11. Nov. * Die Frau, die jeder sucht.
Lustspiel von Hirschfeld. 19 1/2 bis nach 21 1/2.
(4.10.)
Sonntag, 18. Nov. * Die Frau, die jeder sucht.
Lustspiel von Hirschfeld. 19 1/2 bis nach 21 1/2.
(4.10.)
c) In der städt. Festhalle:
Montag, 12. Nov. 2. Volks-Sinfonie-Konzer-
tation. Rudolf Schwarz, Solistin: Alice Krieger-
Jaac. 20—22. (8.—)
d) Auswärtiges Gastspiel:
Dienstag, 20. Nov. In Neustadt a. S.: Schin-
berjannus. Schauspiel von Budmayer.

Umtausch für Inhaber von Blöckchen Sam-
stag nachmittag 12 1/2—17 Uhr. Allgemeiner Vor-
verkauf und weiterer Umtausch ab Montag vor-
mittags.

Kartenvorverkauf: Vorverkaufsstelle des Bad.
Landestheaters, Tel. 6288. In der Stadt: Musik-
alienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und
Baldstraße, Tel. 888 und Musikalienbüro des
Reichsvereins Hofstr. 159 (Eingang Ritter-
straße), Tel. 1427. Zigarrenhandlung Fr.
Brunner, Kaiserstr. 29 Tel. 4351 und Kauf-
mann Karl Geisshub, Werderplatz 48, Tel. 508.

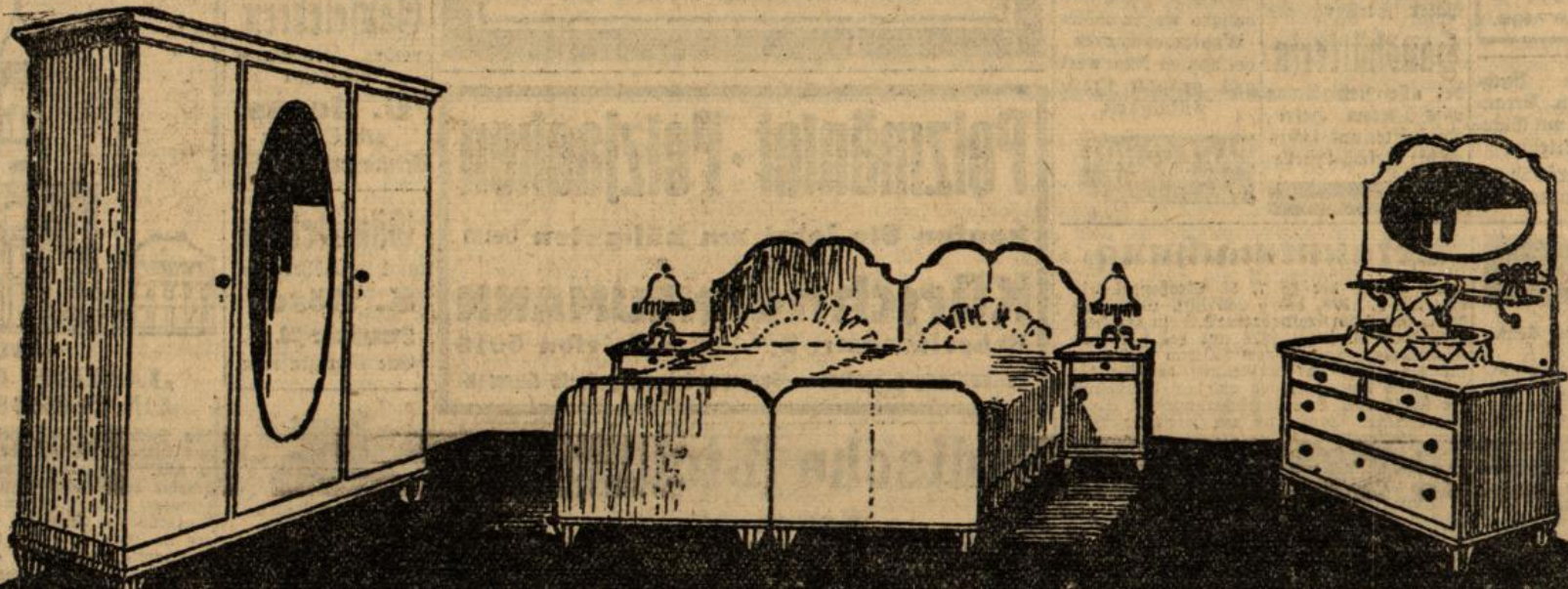
NIMM
den unerreichten Kaffeezusatz
VOELCKER-PERL

Herausgeber und Verleger: Badenia, A. G. für
Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner,
Karlsruhe i. B. Hauptdirektor: Dr. J. Th.
Reyer. Verantwortlich für Nachrichten: Dr.
Politik und Handel: Dr. Willm. Müller-Reis, für
auswärtige Politik und Reisen: Dr. G. A.
Berger, für Anzeigen und Reklamen: Otto Kraus
sämtliche in Karlsruhe Steinstraße 17.
Notationsdruck der Badenia A. G.
Sprechstunde der Redaktion nur 5—6 Uhr. Außer
dieser Zeit nur auf telephonischen Anruf.
Berliner Redaktion:
Joh. Hoffmann, Berlin-Charlottenburg, Guten-
bergstraße 12.

Zur Eröffnung unserer 10. Detail-Verkaufsstelle ab 10. Nov.

8

Tage lang



S billige
Schlafzimmer
Zahlungs-Erleichterung

595

Mark
Eiche geb.
m. Glas
u. Marmor
Aenderung
vorbehalten.

Brüder **C. & F. Landes, Möbel** C.M. B.H.

KARLSRUHE
in Baden

MÖBEL-Palais
am Rondellplatz

Sportplatz F. C. Mühlburg
Sonntag, 11. Nov., 1/2 8 Uhr
F. C. Mühlburg
F. V. Knielingen

Friedrich Schaad
Klavier-, Violine-, Cello-, Theorie-
Unterricht
Gewigstr. 2, III.

Total-Ausverkauf
we en Räumung des Geschäftslokals
Strickwesten für Herren, Damen und Kinder
Pullover für Herren, Damen und Kinder
sowie
Damen Strickkleider, Damen-Unterwäsche in
Wolle u. Seide, Strümpfe u. Socken, Cravatto
und Trikothemden mit Einsatz zu bedeutend
herabgesetzten Preisen
ausserdem **20% Rabatt**
Eugen Schubnell,
Strumpf- und Strickwarengeschäft
Kriegsstrasse 74.

kommt bei unseren Interenten!

Eintracht
Freitag **9. November**
abends 8 Uhr
Lieder-, Arien- und Duetten-Abend
Margot Meerwarth-Legay
Sopran (Karlsruhe).
Julius Müller
Tenor (Karlsruhe).
Am Steinweg-Füßel
Kammermusiker Otto Somann.
Lieder und Arien von Brahms, Erich
J. Wolf und Ponchielli (Margot Meerwarth-
Legay), Schubert, Schumann, Grieg, Heub.
Pflüger, Massenet, Liszt, Julius Müller,
Duetts von Korngold (Tote Stadt) und
Puccini (Madame Butterfly).
Karten zu 1.-, 2.-, 3.- und 4.- bei
Kurt Neufeld
Waldstr. 39, Tel. 2577

Herren-Gamaschen
jede Modelarbe
Paar **3.75 4.40 5.50**
W. Heinert Nachf.
Karlsruhe / Kaiserstr. 233
zwischen Hirsch- und Leopoldstrasse

Ein fleissiger Familienwater, be-
wandert im Büro, Massen- und Ver-
sandg schäft sucht sofort ähnliche
Stelle.
Zufahrt unter Nr. 1678 a. b
Geleitstelle erbeten.

Phönix-Stadion Wildpark
Sonntag, 11. Novbr., nachm. 1/2 3 Uhr
Rastatt
F.C. Phönix
Auto-Anfahrt nicht gest.!

Erlinder - Vorwärtstrebende
2000 Mark Belohnung
Einsetzen gratis gegen Rückporto von
F. Erdmann & Co. Berlin, Kleinbeerenstr. 28